

HELLERAU

Europäisches
Zentrum der Künste
European
Centre for the Arts

HELLERAU Magazin

#1-2020



1	Editorial	30	Mitmachen in HELLERAU Texte und Interviews von Gabriele Gorgas Nicole Aurich & Frieda Pirnbaum Lehrer*innen
2	Festival Karussell Texte und Interviews von Vladimir Rannev Timofey Kuljabin Alexej Kiselev Nika Parhomovska	35	Young Stage Junges Theater in HELLERAU
14	Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“	38	Der Kulturgarten
15	Land ohne Worte missingdots	39	Gesichter in HELLERAU Sybille Grießbach
16	Chapter 3: The Brutal Journey of the Heart L-E-V/Sharon Eyal & Gai Behar	44	Service, Förderer und Impressum
17	Mark Andre: Werkzyklus „riss“ Ensemble Modern	48	Highlights Januar bis Juli 2020 (Auswahl)
18	Creation (Pictures for Dorian) Gob Squad		
19	Last but not last Lina Majdalanie und Rabih Mroué		
20	Uncanny Valley Rimini Protokoll (Stefan Kaegi) & Thomas Melle		
22	The new slow down Apparat		
24	Festival Erbstücke Text und Interviews von Saša Asentić Dada Masilo Shirley Ahura		
28	Dies Irae Patricia Kopatchinskaja & Orchester des Wandels		

...es wird schon alles wieder gut... Katja Erfurth, Heiki Ikkola, Sabine Köhler (DE); Foto: Volker Metzler

Liebe Besucher*innen und Freund*innen
von HELLERAU,

das dritte Jahrzehnt des dritten Jahrtausends hat gerade begonnen. Anlass genug zurückzuschauen, aber auch, den Blick nach vorn zu wenden. Wir leben tagtäglich in einer Zeitkapsel zwischen Vergangenheit und Zukunft. Diese Gegenwart mit ihren immer brisanter werdenden Problemen für die gesamte Menschheit, aber auch mit radikalen Veränderungen in ihrer unmittelbaren Umgebung könnte jede*n Einzelne*n von uns fast erdrücken. Die permanente Präsenz und Ausschüttung von Informationen macht es manchmal nicht einfach, individuelle, aber vor allem auch gemeinschaftliche Freiräume zu schützen, andere Wege zur Inspiration und für Begegnungen zu finden. Die Kunst ist ein Bereich, der über den Alltag und die Tagespolitik hinaus andere Erfahrungs- und Sinnräume stiften kann. Dabei geht es mit künstlerischen Mitteln um Beschreibung, Auseinandersetzung und Kritik, aber auch um neue Visionen, Modelle für ein Miteinander in der Gesellschaft und um Hoffnungsträger*innen für die Zukunft.

In diesem Sinne bietet HELLERAU von Januar bis Juli 2020 ein reichhaltiges Programm aus Tanz, Musik, Theater, Performance, Festivals, Diskurs, Workshops u.v.m. Wir laden Sie im Januar ein, junge Künstler*innen aus Russland zu erleben, wie sie künstlerisch ihre Zeit zeichnen. Kommen Sie im Februar zu „Bandstand“, dem größten Dresdner Indoorfestival, und verpassen Sie nicht „Parkour“, den Showcase der sächsischen Freien Szene Anfang April mit unseren Partner*innen aus Chemnitz, Leipzig, Bautzen und Görlitz. Wir setzen unsere Reihe mit großen Choerografinnen unserer Zeit fort und freuen uns, Louise Lecavalier, Alma Söderberg mit dem

Cullberg Ballett, Sharon Eyal mit L-E-V, Dada Masilo u.a. begrüßen zu können. Zu Pfingsten erwartet Sie mit der Choreografie „10000 Gesten“ von Boris Charmatz ein besonderes Erlebnis. Die deutsch-britische Gruppe Gob Squad setzt sich mit Motiven aus Oscar Wildes Dorian Gray mit Beteiligung von Dresdner Performer*innen auseinander und Stefan Kaegi thematisiert mit seiner Roboterperformance „Uncanny Valley“ Gefühle auf und hinter der Bühne. Rabih Mroue und Lina Majdalanie begeben sich auf die Suche, wie Geschichte im postsozialistischen Polen mittels Gedenkfeiern und Monumenten produziert wird. Zwei besondere Musikhilights möchte ich Ihnen empfehlen: Ensemble Modern mit dem Werkzyklus „riss“ von Mark Andre und Patricia Kopatchinskaja im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele. Und was wären die Gegenwart und die Zukunft ohne die jungen Stimmen?! HELLERAU veranstaltet das Festival „Young Stage“ (vormals „Kids on Stage“) mit 13 Projekten aus Dresdner Schulen, in Kooperation mit Künstler*innen der Freien Szene. Bei „Watch Out!“ können sich im März Menschen aller Generationen treffen und anschauen, wie internationale Künstler*innen Tanz-, Theater- und Zirkusstücke für Jung und Alt kreieren. Es gibt noch mehr zu entdecken, hier im Magazin und immer aktuell auf unserer Website! Viel Spaß und wir freuen uns über Ihren Besuch!

Ihre Carena Schlewitt
und das Team von HELLERAU



Der Garten. Foto: zh v yu. Foto: Samira-Sabanovich

Karussell

Karussell Карусель
10. – 25.01.2020
Zeitgenössische Positionen
russischer Kunst

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste präsentiert zeitgenössische russische Positionen des Theaters, der Performing Arts und Musik. Das Spektrum reicht von Neuer Dramatik über Musiktheater, Performances, Dokumentartheater bis hin zu Installationen, Filmen, Vorträgen, Gesprächen und Vermittlungsformaten. HELLERAU arbeitet mit verschiedenen russischen künstlerischen Produktionsorten in Moskau und St. Petersburg, aber auch abseits dieser beiden Metropolen in Kazan, Novosibirsk, Krasnodar und Rostov am Don zusammen. Von Theatern, Kulturzentren, Underground-Spielstätten und Festivals kommen vor allem Theatermacher*innen, Performer*innen und Künstler*innen der jüngeren Generation nach Dresden. Eröffnet wird das Festival der Regisseur und Komponist Vladimir Rannev mit seiner multimedialen Oper „Prosa“ vom Elektroteatr Stanislavski aus Moskau, das in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten Zentren und Laboratorien des zeitgenössischen Musiktheaters geworden ist. Der für seine „Drei Schwestern“ in Gebärdensprache international gefeierte Timofey Kuljabin zeigt seine neueste Produktion „Kinder der Sonne“ aus Novosibirsk. Aus St. Petersburg

stammt die feministische Pflanzenperformance „Der Garten“ der Gruppe „zh v yu“ und das inklusive Langzeitkunstprojekt „Kvartira“ von Boris Pavlovich. Aus Moskau werden sowohl das teatr.doc, das viele Jahre als Vorreiter des russischen Dokumentartheaters der Gegenwart galt, als auch das praktika teatr mit Maxim Didenkos dynamischer Inszenierung „Chapajev und Pustota“ vertreten sein.

Eine besondere Rolle spielt der russisch-deutsche Austausch zu künstlerischen und gesellschaftspolitischen Themen wie beispielsweise das Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit, die Gegenwartigkeit der sowjetischen Geschichte und die Wahrnehmung zeitgenössischer Theaterpositionen unter ästhetischen und politischen Gesichtspunkten. Das Festival wird mittels Residenzen und Theaterforen über das künstlerische Programm hinaus eine Plattform für den Austausch der Künstler*innen und Kulturakteur*innen bieten und lädt zu einem Austauschforum mit Vertreter*innen unabhängiger russischer Produktionshäuser und Kollektive ein.

Kurator*innen:
Carena Schlewitt, Johannes Kirsten und Moritz Lobeck



Das Feld Поле, Dmitry Volkostrellov/Pavel Pryazhko/teatr post, Foto: Natalya Nesterovskaya



Chapejev und Pustota Чапаев и Пустота, Maxim Didenko/praktika teatr, Foto: Daria Trofimova

Fr 10.01.2020
21 – Erinnerungen ans
Erwachsenwerden Mats Staub
Grafische Reportage – Ein
Wandbild Victoria Lomasko
 Vernissage

Fr/Sa 10./11.01.2020
Kvartira Квартира
– Märchenfabrik
 Boris Pavlovich
 Inklusives Theater

Fr/Sa 10./11.01.2020
Prosa Проза
 Vladimir Rannev/
 Elektroteatr Stanislavski
 Musiktheater

Sa 11.01.2020
Geschichte und Erinnerung
in Russland und
Deutschland heute
 Podium mit Boris Belenkin,
 Corinna Jentzsch, Gabriele
 Woidelko, Cornelia Reichel
Der deutsche Russland-
Komplex – Tiefen und Untiefen
 Vortrag von Gerd Koenen

Sa/So 11./12.01.2020
Kvartira Квартира
– Gespräche Boris Pavlovich
 Interaktives Theater

Sa 11.01.2020
BUTTECHNO objekt klein a
 Live DJ Set

So 12.01.2020
Kunst und Öffentlichkeit –
Kunst im öffentlichen Raum
 Vorträge und Podium mit
 Klavdia Smola, Daria
 Serenko, Victoria Lomasko,
 Evgenij Kasakov

Mi/Do 15./16.01.2020
Das Feld Поле Dmitry
 Volkostrellov/Pavel Pryazhko/
 teatr post, Theater

Do 16.01.2020
Koromysli Коромысли
 Polina Kardymon
 Liederabend

Fr 17.01. bis So 19.01.2020
CO-TOUCH
 Kristina Petrova/Katia
 Reshetnikova/Vera Shchelkina
 Interaktive Performance

Fr 17.01.2020
Ich bin frei Я свободен
 Lecture Performance
DJ Pavel Диджей Павел
 Dmitry Volkostrellov/
 Pavel Pryazhko/teatr post
 Disco-Performance

Fr/Sa 17./18.01.2020
147 Ksenia Shachneva/Daria
 Andreeva/Ugol Kazan, Theater

Sa 18.01.2020
Theaterforum

Sa/So 18./19.01.2020
Kinder der Sonne Дети
солнца Maxim Gorki/Timofey
 Kuljabin/Teatr „Krasny Fasel“
 (Rote Fackel), Theater

Sa 18.01.2020
Shortparis, Konzert

Di 21.01.2020
Dienstagssalon mit Max
Rademann und
dem A&C String Quartet
 Konzert

Do 23.01.2020
Das Gogol Center –
ein neues Theatermodell
für Russland
 Vortrag, Gespräch, Filme
 mit Valery Pechevkin

Fr/Sa 24./25.01.2020
Der Mann aus Podolsk
Человек из Подольска
 Dmitry Danilov/Mikhail
 Ugarov/Igor Stam/teatr.doc
 Dokumentarisch absurdes
 Theater

Fr/Sa 24./25.01.2020
Der Garten Сад zh v yu
 Performance

Fr/Sa 24./25.01.2020
Chapejev und Pustota
Чапаев и Пустота
 Maxim Didenko/
 praktika teatr, Theater

Außerdem weitere Vorträge von Kristina Matvienko, Marina Davydova,
 Pavel Rudnev u.a., Installationen, Gespräche, Kinofilme und Workshops.

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung
 gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und die Kulturstiftung
 des Freistaates Sachsen.





Eine Oper wie eine Zweikomponentenwaffe

Die Dramaturgen Moritz Lobeck und Johannes Kirsten im Gespräch mit Vladimir Rannev über seine Oper „Prosa“

Fr 10.01.2020 20:00 Uhr

Sa 11.01.2020 20:00 Uhr

Prosa Проза

Vladimir Rannev/
Elektroteatr Stanislavski
Musiktheater
Deutschlandpremiere

Wie ist die Idee entstanden, für eine Oper die zwei Erzählungen zu kombinieren – Yury Mamleevs „Der Bräutigam“ und Anton Tschechows „Die Steppe“?

Ausgangspunkt war die Erzählung Mamleevs, die er in den 1970er Jahren in der Emigration in den USA geschrieben hat. Sie erzählt im Prinzip von einem Unfall und seinen Folgen und thematisiert für mich das Böse an sich. Ein Mann, Wanja, hat das siebenjährige Kind der Kondratovs überfahren. Sie sehen eine Möglichkeit, mit dem Verlust umzugehen, indem sie Wanja „adoptieren“. Er macht sich dann in der Familie breit. Mir war aber schnell klar, dass man diese Erzählung nicht einfach vertonen und singen kann. Das war nicht genug für eine Oper. Ich musste noch etwas finden. In Tschechows „Die Steppe“ sagt der Junge Jeguroschka der Mutter, der Natur und allem Guten Lebewohl. Er geht in die Stadt zu Verwandten. Er kommt in die Welt der Erwachsenen. Die Kindheit ist vorüber. In der letzten Zeile heißt es: „Wie wird das Leben sein?“ Und wir verstehen, es wird nicht gut sein.

Meine Idee war, dass Jegoruschka von Tschechow und Wanja von Mamleev eine Person sind. Jegoruschka ist in die harte Welt gekommen und hat sich nach zehn Jahren eingelebt. Er hat verstanden, wie alles funktioniert und dass die Welt schlecht ist. Er begreift: Um diese schlechte Welt zu besiegen, muss er noch schlechter sein.

Bei Tschechow habe ich alle Menschen gestrichen und von den ursprünglich 110 Seiten nur noch 13 Seiten Naturbeschreibung übriggelassen. Aus diesen Texten ist eine sehr dichte Vokalsolistenfaktur mit vielen Kontrapunkten und polyphonen Stimmen entstanden, die Arina Svireva mit dem Vokalensemble wunderbar umgesetzt hat. Wenn man da nicht alles versteht, ist das nicht weiter schlimm. Die Erzählung Mamleevs wird mit den Augen wahrgenommen und gelesen und Tschechows Text wird gesungen und gehört. Beides läuft gleichzeitig ab. Tschechow ist nur ein Wortozean und alles zusammen eine permanente Überforderung des Publikums.

Ich habe das Stück in Moskau gesehen, vom Text eher wenig verstanden, aber ich habe es trotzdem fast als hypnotisch empfunden. Wie würdest du die Musik beschreiben?

Sie gibt einen aufgeregten Kontext zu beiden Geschichten und bindet sie zusammen. Die Worte Tschechows werden gesungen. Sie sind eine Brücke und bilden gleichzeitig einen Rahmen. Ohne diesen Rahmen wäre es nicht eine so spannende und intensive Handlung.

Die Inszenierung arbeitet sich sehr stark an einer Sowjet-ästhetik ab, die gleichzeitig durch den Fleischwolf eines Popkontextes gedreht wird. Kannst du etwas zu dieser ästhetischen Setzung der Oper sagen?

Schau nur, wie es momentan in Russland läuft. Es gibt eine große Nostalgie nach der Sowjetunion. Wir waren stark. Man hatte Angst vor uns. Alles war stabil. Diese ganze Scheiße. Die ganzen Artefakte jener Zeit kom-

men zurück. Als wir an den Bildern arbeiteten, stellte sich uns die Frage, ob das nicht zu illustrativ sei. Wir haben uns dann entschlossen, hyperillustrativ zu sein. Es sind so viele Artefakte zu sehen, dass ein Strom von Objekten entsteht, bei dem die Energie dieses Stroms wichtiger ist, als der Inhalt, den er vermittelt. Aber vielleicht noch mal einen Schritt zurück. Ich stand vor der Frage, wie der Text von Mamleev am besten transportiert werden kann? Soll er einfach projiziert werden? Ich habe mich dann an die Arbeiten der Künstlerin Marina Alexeeva erinnert. Sie macht kleine Boxen mit einem Spiegel, die einen Effekt erzeugen: Das Videobild, das auf den Spiegel projiziert wird, hängt in der Luft und kann mit echten Objekten dahinter kommunizieren. Wir habend das Prinzip der Videoboxen dann auf unser Bühnenbild übertragen. Marina hat an dem Video mit der Erzählung von Mamleev gearbeitet und erst zwei Wochen vor der Uraufführung die ersten Noten gehört. Wir haben parallel gearbeitet, ohne zu wissen, was der andere macht. Wir sehen wie die Mutter sagt: „Wanja wach auf!“, aber sie singt schreiend mit Fortissimo. Das steht im krassen Widerspruch zueinander. Aber das war die Idee, dass im Nebeneinander der Ebenen ein starker Widerspruch entsteht.

Also, für dich ist die ästhetische Setzung nicht aus der Geschichte heraus entstanden, sondern du hast diese Boxen gesehen und gedacht, dass wäre eine Möglichkeit für die Oper?

Ja, das war die Möglichkeit, alles zusammenzubringen. Es gibt so Zweikomponentenwaffen. Jede Komponente ist für sich harmlos, aber wenn beide sich verbinden, dann entsteht eine explosive Mischung. Das Videobild im Spiegel, das Bühnensetting und die Handlungen der Sänger*innen, die ich durch den Spiegel hindurch sehe, setzen sich zu einem Gesamtbild zusammen.

„Prosa“ ist vom Elektroteatr Stanislavski produziert worden. Ist es die Programmatik dieses Theaters, solche Experimente zu ermöglichen?

Das Theater interessierte früher keinen. Der Moskauer Kulturbürgermeister Kapkov hat es dann vor ein paar Jahren an Boris Juchananov gegeben, der ihm mit postdramatischem Theater neues Leben eingehaucht hat. Sein Theater ist multidisziplinär. Deswegen hat er mich eingeladen, dort eine Oper zu machen. Wir überlegten, wer Regie machen soll und ich sagte, ich möchte das eigentlich selbst machen. Anfänglich war er zurückhaltend. Heiner Goebbels, Romeo Castellucci und andere namhafte Regisseure arbeiten da. Einen Monat später habe ich dann eine kleine Box von Marina präsentiert, um zu zeigen wie die Bühne aussehen soll. Das hat alle beeindruckt und beim nächsten Treffen ging es dann schon um die konkrete Organisation.

Kinder der Sonne

Timofey Kuljabin, einer der bekanntesten jüngeren russischen Regisseur*innen, verlegt in seiner Inszenierung die Handlung von Maxim Gorkis „Kinder der Sonne“ in die Neuzeit – ins russische Expat-Milieu von Kalifornien. Was bei Gorki die Angst vor dem kommenden 20. Jahrhundert und vor der am Horizont aufscheinenden Revolution ist, wird bei Kuljabin die Angst vor dem neuen Jahrtausend. Der Jahreswechsel 1999/2000 steht bevor und damit ein Turning Point der jüngeren russischen Geschichte: der Wechsel von Boris Jelzin zu Wladimir Putin. Für die Novosibirsker Version von „Kinder der Sonne“ hat die Dramatikerin Olga Fedianina den Text teilweise überschrieben und den Figuren zeitgenössische Biografien gegeben.

Maxim Gorki/Timofey Kuljabin/Teatr „Krasny Fasel“ (Rote Fackel), Theater

Sa 18.01.2020 20:30 Uhr
So 19.01.2020 19:00 Uhr
Deutschlandpremiere



Pawel Fjodorowitsch Protasow
Geboren 1973 in Leningrad

Im Alter von 12 Jahren gewann er eine Goldmedaille bei der Internationalen Mathematik-Olympiade. 1988 schloss er die Schule extern ab und ging an die Universität für Informationstechnologien, Mechanik und Optik. Anfang der 90er Jahre erhielt er eine Einladung zu einem Praktikum an der Stanford University, danach blieb er in Kalifornien. Dort traf er seine zukünftige Frau Elena. Protasovs Eltern starben 1997 in St. Petersburg, und er brachte seine Schwester Liza, die einen Terroranschlag überlebt hat, in die USA. Im Jahr 1999 erhielt er ein Universitätsstipendium zur Entwicklung eines Cloud-Speicher-Algorithmus.

Elena Nikolaevna Protasova
Geboren 1974 in Moskau

Ihr Vater war Diplomat und ihre Mutter Modedesignerin im Allunionshaus der Mode. Mitte der 80er Jahre zog ihre Familie nach Los Angeles, die Eltern ließen sich bald scheiden und Elena beschloss, bei ihrem Vater zu bleiben. Sie ging an die Stanford University, studierte Biologie und erhielt 1995 den Titel „Miss Stanford“. Sie erwarb einen Bachelor-Abschluss in Naturwissenschaften und heiratete im selben Jahr Pavel Protasov. Als Pavel sich immer mehr in seine Arbeit vertiefte, wandte sich Elena langsam von ihrer wissenschaftlichen Karriere ab.

**Lisa, oder
Elizaveta Fedorovna Protasova**
Geboren 1970 in Leningrad

Sie trat 1991 in das Leningrader Staatliche Institut für Theater, Musik und Filmkunst ein. Sie schloss dann 1995 ihr Studium an der Fakultät für Schauspiel ab. Am 11. Juni 1996 war sie in der Moskauer U-Bahn am Bahnhof Tuskaya, wo ein improvisierter Sprengsatz detonierte. Als Folge des Terroranschlags erlitt sie eine Hüftverletzung. Im November 1996 wurde sie in das Psychiatrische

Krankenhaus Nr. 7 in St. Petersburg mit der Diagnose „Posttraumatische Belastungsstörung“ gebracht, wo sie fast ein Jahr lang blieb. Nach dem Tod der Eltern 1997 holte Pavel sie zu sich nach Stanford.

Boris Nikolaevich Chepurnoy
Geboren 1958 in der
Stadt Oboyan, Region Kursk

Er schloss die Schule 1975 mit einer Silbermedaille ab und trat in die Erste Staatliche Medizinische Universität Moskau ein. Seit 1981 war er Assistent an der Universität. Im Rahmen des bilateralen Abkommens zwischen den USA und der UdSSR wurde er 1988 zu einem Praktikum in die Vereinigten Staaten eingeladen. Boris nahm am Programm „Raum ohne Grenzen“ und an der Entwicklung eines biomedizinischen Systems für die NASA teil. Nachdem das Programm abgeschlossen war, beschloss er, in Kalifornien zu bleiben und einen Job als Assistenzprofessor am Stanford Medical College zu bekommen. In Kalifornien traf er seine Halbschwester Melaniya, die uneheliche Tochter ihres Vaters.

Melaniya Kirpicheva
Geboren 1977 in Jaroslawl nach einer Affäre zwischen ihrer Mutter und dem Ingenieur Nikolay Chepurnoy

Melaniya war vier Jahre alt, als sie ihre Mutter verlor. Sie wuchs in der Familie ihres Onkels in einem Dorf in der Region Jaroslawl auf. Dort absolvierte sie die High School. Anfang der 90er Jahre lebte sie zusammen mit einem Kriminellen. Nach dessen Tod zog sie nach Moskau und arbeitete in einer Escort-Agentur. Dort verabedete sie sich mit einem 70-jährigen texanischen Multimillionär, der ein Netzwerk von Tankstellen und Straßenrestaurants besaß. Sie heiratete ihn und zog nach Kalifornien. Dort traf sie ihren Halbbruder

Boris, den sie in Russland nie getroffen hatte. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1998 gewann sie das Erbverfahren und wurde Eigentümerin des Familienunternehmens.

Dmitriy Sergejewitsch Vagin
Geboren 1964

Sein Geburtsname ist Dietrich Wagen. Er wuchs in der DDR in einer russisch-deutschen Familie auf. 1978 zog die Familie nach West-Berlin. Nach der Schule war Dietrich auf der Suche nach Abenteuern: Er lebte in verschiedenen Ländern, arbeitete als Kellner, Modell, Packer, Spensensammler. Dann blieb er in den USA und begann in Stanford zu studieren, wo er Protasov traf. Bald gab er das Studium der exakten Naturwissenschaften auf, wechselte die Stadt und die Fakultät und erhielt einen Masterabschluss am Institute of Fine Arts der New York University. Er arbeitet erfolgreich als Designer und Modefotograf. Im Herbst 1999 wurde er eingeladen, einen Kurs über moderne Kunst an der Stanford School of Design zu geben, wo er erneut Pavel Protasov und Elena traf.

Fima
Geboren 1974 in Wyborg,
Region Leningrad

Sie absolvierte die Medizinische Fakultät Leningrad. Nach dem Tod der Mutter Anfang der 90er Jahre zog sie in die Vereinigten Staaten, wohin ihre Tante zuvor ausgewandert war. Sie bekam einen Job als Reinigungskraft auf dem Campus der Stanford University. Abends verdient sie als Kellnerin in einer Bar Geld.

Дети солнца

Befreit aus dem Klammergriff der Institution

Der Dramaturg Johannes Kirsten im Gespräch mit Alexej Kiselev über unabhängiges Theater in Russland



DJ Pavel Didaev Pavel, Foto: Anastasia Blur

Du hast dieses Jahr zusammen mit Anastasia Pauker und Roman Dolzansky das Programm des russischen Showcase beim Festival „Goldene Maske“ kuratiert. Es war auffallend, dass es in diesem Jahr mehr unabhängige Produktionen gab, als in den Jahren davor. Ist das ein Trend, den ihr festgestellt habt?

Dass der „Russian Case“ das erste Mal so viel unabhängiges Theater gezeigt hat, hängt zum einen mit Anastasia und mir zusammen. Ich interessiere mich seit längerem für unabhängiges Theater und den sogenannten Underground. Zum anderen ist das unabhängige Theater in den letzten Jahren aber auch immer populärer geworden. Es gibt mehr unabhängige Gruppen. Dabei sind die wirklich interessanten alternativen und unabhängigen Theater in Moskau und St. Petersburg.

Und was ist mit Ugol in Kazan oder 18+ in Rostov am Don?

Klar, es gibt einige dieser Theater auch außerhalb von Moskau und St. Petersburg. Ich kann sie aber fast an einer Hand abzählen. Dagegen stehen in ganz Russland circa 2000 Repertoire-Theater. Der „Russian Case“ 2019 war sehr experimentell und vermittelte eine sehr

spezielle Sicht aufs russische Theater. Die am meisten verbreiteten Formen sind immer noch Inszenierungen von klassischen Stücken in überholten Ästhetiken an einem Staatstheater. Ich hoffe aber, dass in Zukunft das unabhängige Theater noch populärer wird.

Du hast gesagt, dass die Zahl der unabhängigen Theater wächst. Warum ist das so?

Zum einen gibt es sehr viele Theateruniversitäten in Russland, die jedes Jahr neue Regisseur*innen und Schauspieler*innen entlassen. Wir haben zwar eine Menge Theater, aber die Stellen dort sind für viele Jahre besetzt. Zum anderen vertrauen viele Leute aus dem Kunstsektor der Regierung nicht und wollen nicht abhängig von ihr sein. Sie entscheiden sich deshalb lieber dafür, in unabhängigen Strukturen zu arbeiten.

Und man kann an einem staatlichen Theater nicht frei wählen, welche Projekte man macht ...

Theoretisch sind alle Theater frei in ihren Entscheidungen. Manche von ihnen haben aber Angst, dass bestimmte Projekte von der Regierung nicht gemocht werden, und dann greift so eine Art Selbstzensur.

Es gibt vielleicht noch einen weiteren Grund, dass es heute mehr unabhängiges Theater gibt. Im 21. Jahrhundert findet Theater selbstverständlich auch in Galerien oder irgendwo im Stadtraum und nicht im klassischen Theaterraum statt. Es ist viel einfacher geworden, ein Projekt irgendwo auf die Beine zu stellen. Früher brauchte man erst einen Raum. Zu Sowjetzeiten war gar nicht daran zu denken. In den 1990er Jahren fand unabhängiges Theater fast nur in kleinen Blackboxtheatern oder Guckkastenbühnen statt.

Du sagst, die Theateruniversitäten werfen jedes Jahr neue Leute auf den Markt. Die bilden doch aber eher klassisch aus und lehren nicht unbedingt, wie man Theater im Stadtraum macht. Oder sind das alles Quereinsteiger*innen?

Die Leute, die unabhängiges Theater in Russland machen, waren meistens in Theaterschulen, aber sie haben, wie wir in Russland sagen, in der letzten Bank gesessen. Sie sind dort immer angeeckt und galten nicht als gute Schüler*innen. Dmitri Volkostrelov von teatr post ist ein Schüler von Lew Dodin. Dodin ist der Hauptvertreter des psychologischen Theaters. Volkostrelov ist der Hauptvertreter des postdramatischen Theaters. Während seines Studiums stand er ständig im Konflikt mit dem, was an der Universität gemacht wurde und dem, was ihn wirklich interessierte. Andere Beispiele sind Alexey Yershov und Maxim Karnaukhov, die Macher vom „Teatr. Na Vynos“. Yershov war Student an der Akademie in St. Petersburg, aber im ersten Jahr flog er mit Maxim Karnaukhov raus. Sie dachten sich dann, wozu brauchen wir die Ausbildung? Will ich wirklich Teil einer Institution werden? Was wir wirklich machen wollen, ist einfach Theater, Magie, seltsame Dinge. Was brauchen wir dafür? Wir brauchen nur Leute und irgendeinen Ort. Wir machen es hier, auf der Straße mit zufällig ausgewählten Leuten.

Das dritte Beispiel ist Vasya Beresin aus Moskau. Er hat ein Diplom der Regie und Schauspielfakultät vom GITIS, aber in der Zeit der Ausbildung machte er alles falsch. Er machte keine Studenteninszenierungen, sondern nur verrückte Dinge. Er verbrachte seine Zeit auf der Straße, freundete sich mit Straßenkünstler*innen an, entdeckte die Stadt.

Du siehst, viele von diesen interessantesten unabhängigen Theatermacher*innen kamen aus den Institutionen, aber sie haben den Weg hinaus aus dem Klammergriff dieser Institutionen gewählt.

Wenn du Dir diese unabhängigen Theater anschaust, kannst du einen Trend oder Themen bzw. Ästhetiken beschreiben?

Es ist wirklich schwer, einen allgemeinen Trend zu be-

nennen. Die Stücke sind meistens sehr kurz. Sie kommen häufig mit wenigen Akteur*innen aus, sind nicht statisch, sondern dynamisch und finden oft auf der Straße statt. Die unabhängigen Theater benutzen in der Regel keine Stücktexte. Wenn sie Text benutzen, dann ist das ein improvisierter Text, Stand Up oder ein von den Theaterleuten selbst entwickelter Text. Die Bühne und Kostüme spielen in der Regel eine untergeordnete Rolle. Meistens wird bei Projekten in Innenräumen nur Video und Sound eingesetzt.

Leute wie Dmitri Volkostrelov oder Sergej Chechov arbeiten sowohl in unabhängigen Strukturen als auch an staatlichen Theatern. Hat das einfach ökonomische Gründe?

Ich habe mit einigen Künstler*innen darüber gesprochen und sie antworteten in diese Richtung. Wenn das Angebot des Staatstheaters gut für das Kollektiv ist und sie keine Kompromisse machen müssen, was fast unmöglich ist, dann arbeitet man auch dort.

Was wir wirklich machen wollen, ist einfach Theater, Magie, seltsame Dinge. Was brauchen wir dafür? Wir brauchen nur Leute und irgendeinen Ort. Wir machen es hier, auf der Straße.



„Kvartira“ als Utopie

Die Journalistin und Produzentin
Nika Parhomovska über ein einzigartiges Theaterexperiment

Im gegenwärtigen russischen Theater gehen soziale oder inklusive Projekte überwiegend auf Initiativen unabhängiger Gruppen oder Regisseur*innen zurück, die sich ehrenamtlich engagieren oder vom Staat oder privaten Stiftungen durch Fördermittel unterstützt werden. Obwohl die Inklusion in letzter Zeit inoffiziell en vogue ist und Menschen mit Behinderungen oder Menschen aus

sozial schwachen Gruppen stärker als vor ein paar Jahren in den kreativen Prozess einbezogen werden, befindet sich das soziale Theater immer noch an der Peripherie zum „offiziellen“ Theater. Die Tatsache, dass in den Jahren seines Bestehens zwischen 2017 – 2019 das „Kvartira“-Projekt breit diskutiert wurde, lässt darauf hoffen, dass das Interesse an diesem Thema wachsen wird.

Denn „Kvartira“ gibt es nicht mehr. Seit Abschluss des Projekts in einer Petersburger Wohnung sind mehrere Monate vergangen und eine kleine Theaterlegende ist entstanden. Jetzt ist es möglich, sich rückblickend über die Bedeutung dieses Experiments klar zu werden.

Boris Pavlovich und die Leitung der Alma Mater Stiftung zur Förderung

von Kunstinnovationen entwickelten vor einigen Jahren die Idee, einen Theaterraum in einem Wohnhaus zu etablieren. Ich kam als Produzentin mit umfangreicher Erfahrung im Bereich des sozialen Theaters dazu. Weitere Akteur*innen schlossen sich schnell der Suche und dem kreativen Prozess dieses besonderen theatralischen „Kraftortes“ an: eine Gruppe von jungen Künstler*innen unter der Leitung von Katerina Andreeva, die Schauspieler*innen des inklusiven Theaterstücks „Die Vogelsprache“, das Pavlovich während seiner Tätigkeit am Bolshoi Drama Teatr St. Petersburg inszeniert hatte, ein Choreograf, ein Chorleiter sowie ein musikalischer Leiter. Vor allem aber drehte sich alles um Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Pavlovich machte regelmäßig Workshops mit ihnen. Nachdem die Idee entstand, ein eigenes Wohnungstheater zu gründen, wurden diese Workshops intensiver und zielgerichteter. Als eine geeignete Wohnung im Zentrum von St. Petersburg gefunden wurde, begann man, sie zu renovieren und einzurichten. Viele Enthusiast*innen brachten sich mit ihrer Zeit, Sachspenden und anderen Ressourcen ein, um den kreativen Zusammenschluss von Theaterprofis und Menschen mit geistiger Behinderung zu ermöglichen.

Während die Verantwortlichen für das Management noch technische Fragen klärten, wurde ein Schauspieler*innenteam angeworben. Im Rahmen eines Open Calls konnten sich junge Absolvent*innen der Theaterhochschulen, die sich für das soziale Theater interessierten, für das Projekt bewerben. Bis Oktober 2017 war das Team komplett und bestand aus rund vierzig Personen, darunter neun Student*innen aus dem Zentrum „Anton tut rjedom“ für die Rehabilitation von Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Die erste Premiere im neu eröffneten „Kvartira“ war das Stück „Non-Children’s Talks“, das im November 2017 für eine gemischte Gruppe von Kindern mit und ohne Behinderung und deren Eltern aufgeführt wurde. Bald darauf gehörten zum „Kvartira“-Repertoire auch

Nachdem die Idee entstand, ein eigenes Wohnungstheater zu gründen, wurden diese Workshops intensiver und zielgerichteter.

die für das Projekt symbolträchtigen „Gespräche“. Dieses Theaterstück entstand nach einer Buchvorlage von Leonid Lipavsky, der Gespräche zwischen seinen Freund*innen der Künstler*innengruppe OBERIU in den 20er Jahren aufgezeichnet hatte. Für das Stück „Gespräche“ gab es zwei Versionen: Die erste räumte den Zuschauer*innen eine noch nie dagewesene Freiheit ein und fußte nicht auf einer klaren Partitur, sondern auf Improvisationen. Die zweite Version zeichnete sich dadurch aus, dass sie eine geregelte Struktur und einen Zeitplan hatte. Dieser ermöglichte den Zuschauer*innen, ihre eigenen individuellen Routen durch verschiedene Räume zu berechnen – von der Bibliothek über das Kinderzimmer bis hin zu Wohnzimmer und Küche. Die Aufführung lief mehr als vierzigmal und wurde für den russischen Nationaltheaterpreis „Goldene Maske“ in der Kategorie „Experiment“ nominiert. Ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Projekts waren zwei weitere Aufführungen, die im zweiten Jahr seiner Existenz gezeigt wurden. Zum einem war es die inklusive „Märchenfabrik“. Sie wurde von der französischen Anthropologin und Schauspielerin Hélène Malayet initiiert, die professionelle Schauspieler*innen und Student*innen aus dem Zentrum „Anton tut rjedom“ unterrichtete und ihnen dabei half, sich an die Geschichten aus ihrer Kindheit und an die von ihnen gehörten Märchen zu „erinnern“ und sogar ihre eigenen Märchen zu entwickeln. Das daraus entstandene Theaterstück wies Ähnlichkeiten mit dem Genre des Stand-up-Storytellings auf und war durch ein gemeinsames

musikalisches Thema und eine durchdachte Komposition miteinander verbunden. Die letzte Premiere, gespielt im „Kvartira“ in der Moika-Straße 40, war das Stück „Die Erforschung des Horrors“, das ebenfalls nach den „Gesprächen“ von Lipavsky entwickelt wurde. Diesmal wurde es aber ohne Schauspieler*innen mit Autismus-Spektrum-Störungen aufgeführt. In den zwei Spielzeiten, in denen es „Kvartira“ gab, wurden formal und inhaltlich sehr unterschiedliche Stücke aufgeführt. Der Raum, der verbindend und inklusiv gedacht war, brachte tatsächlich Menschen zusammen, die sich für ein Theater als Labor und Prozess interessierten. Der Leistungsgedanke trat in den Hintergrund, obwohl die Leistung von „Kvartira“ beeindruckend ist und nicht nur in zahlreichen Nominierungen und Auszeichnungen zum Ausdruck kommt. Sie äußert sich vor allem darin, dass trotz des Verlusts des Spielortes das Team und die Inszenierungen nach wie vor bestehen, an unterschiedlichen Orten gespielt wird und neue Projekte entwickelt werden.

Fr 10.01.2020 18:30 Uhr
Sa 11.01.2020 18:30 Uhr
Kvartira Квартира
Märchenfabrik Boris Pavlovich
Inklusives Theater
Deutschlandpremiere

Sa 11.01.2020 14:00 Uhr
So 12.01.2020 13:00, 19:00 Uhr
Kvartira Квартира
Gespräche Boris Pavlovich
Interaktives Theater
Deutschlandpremiere

Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“

Am 03./04.04.2020 wird das „Who is Who“ der sächsischen Freien Szene zusammenkommen, um gemeinsam Partnerschaften zu finden, alte Netze weiterzuspinnen und die zweite Runde des Formats „Parkour“ einzuläuten. Langfristiges Ziel ist es, ein Festival für die Freie Szene Sachsen zu entwickeln.

2019 lag der Fokus auf dem internationalen Kulturmai „Europa“. Das Publikum konnte im Festspielhaus zwölf ausgewählte Skizzen und Kurzprojekte zum Thema „Arbeitstitel: Europa“ entdecken.

Im April 2020 gilt es nun, ein breiteres Bild der Freien Szene Sachsens zu zeichnen und dem Publikum Theater-, Tanz- und Performance-Produktionen freischaffender Künstler*innen zu präsentieren. Beim Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“ arbeitet HELLERAU mit Partner*innen aus Leipzig, Chemnitz, Görlitz und Bautzen zusammen. LOFFT – DAS THEATER (Leipzig), Residenz – Schauspiel Leipzig, Bühne KOMPLEX (Chemnitz) u.a. wurden angefragt, an der diesjährigen Ausgabe mitzuwirken und Bühnenproduktionen zu empfehlen: Produktionen, die in den letzten zwei Jahren von herausragender

Bedeutung für die eigene Spielstätte waren und die dennoch an anderen Orten im Freistaat Sachsen nicht oder nur selten gespielt wurden. Eine Auswahl dieser Produktionen wird im Rahmen von Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“ in HELLERAU zu sehen sein.

Zusätzlich zum Bühnenprogramm wird es wieder eine sachsenweite Ausschreibung an Künstler*innen der bildenden und performativen Künste geben, die sich mit ihren Kurzstücken, work-in-progress und Kleinformaten sowie Installationen u.a. bewerben können.

Das Rahmenprogramm wird sich noch stärker mit dem Netzwerk der Freien Szene im gesamten Bundesland und mit Themen wie Freie Arbeitsweisen, Drittmittelförderung und Touring befassen. Die verschiedenen Perspektiven auf das freie Produzieren werden in unterschiedlichen Formaten während des Parkours zusammengetragen und diskutiert.

Für Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“ laden wir gezielt Akteur*innen der Freien Szene Sachsens, vom kleinen Festival bis zum etablierten Spielort, von der Förderstiftung bis zur Kulturpolitik nach HELLERAU ein!

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

**Produktions
häuser**

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kulturstiftung
des Freistaates
Sachsen

Fr/Sa 03./04.04.2020
Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“
Interdisziplinäres Festival der
Freien Szene Sachsens



„You’re stuck“

Mit den Künstlerinnen sprach André Schallenberg

In ihrer Produktion „Land ohne Worte“ inszeniert die Dresdner Künstler*innengruppe „missingdots“ ein Stück von Dea Loher mit den Künstlerinnen Julia Amme, Svea Duwe, Nora Otte, Nora Schott und Kristin Mente. Die preisgekrönte Autorin Dea Loher verarbeitet in ihrem Text von 2007 eine Reise nach Afghanistan, die sie unter dem Eindruck des seit 2001 neu entflammten Krieges unternommen hatte.

Wie seid Ihr auf diesen Text gekommen und weshalb interessiert es euch, mit ihm zu arbeiten?

JA 2015 hatte ich ein Pflegekind zu Hause, einen jungen Afghanen. Zeitgleich las ich diesen Text von Dea Loher und dachte: Das passt jetzt! Ich erlebe diesen Krieg nicht unmittelbar, aber bis heute ist er über die Geschichten, die täglich in meiner Küche erzählt werden, immer präsent. Dieser Text spiegelt für mich eine Fassungslosigkeit, die ich sehr stark empfinde.

SD Wir sind mit diesen Kriegsbildern so übersättigt und überfordert, auch mit unserer Verantwortung dafür. Auf der anderen Seite haben wir kaum Möglichkeiten, adäquat darauf zu reagieren. Genau diese Problematik steckt für mich in dem Text. Die Bilder treffen und berühren uns, aber wir sind nicht wirklich involviert.

Wie reagiert der Text auf diese Übersättigung?

NO Der Text ist ein Schrei nach Reduktion. Dea Loher stellt sich selbst ins Zentrum der Auseinandersetzung. Sie fragt nicht, wie schlecht es den Anderen geht, sondern wie wir uns dazu verhalten.

SD Man kann mit diesem Text nicht wie mit einem Teig arbeiten, den man nochmal ordentlich durchknetet. Für mich hat er etwas sehr Bildhauerisches in seinen Strukturen.

JA Daher inszenieren wir den Text zwar vollständig, aber nicht im klassischen Sinne. Ich spiele eben keine Rolle, ich spiele keine Schriftstellerin, die nicht mehr schreiben kann, sondern ich bin völlig reduziert auf eine Unvollkommenheit und Gebrochenheit.

Also geht es eigentlich um uns Zuschauer*innen?

SD Es geht um die Unmöglichkeit, Worte zu finden. Es gibt eine Wiederholung im Text: „you’re stuck“. Das ist ein sehr zentrales Moment, an dem wir arbeiten. Das Gefühl, emotional total involviert zu sein, aber eigentlich nichts machen zu können. Vielleicht ist es am Ende auch eine Antriebslosigkeit?

NO Es geht uns weniger um eine Inszenierung des Textes, sondern eine Suche nach der Haltung des Textes dem Unsagbaren gegenüber. Mir scheint es immer etwas merkwürdig zu fragen, wie kann Kunst die Welt verändern. Ich glaube, es geht eher darum, mit Kunst die Welt zu befragen. Das ist ja auch schon eine Form von Veränderung.

Do 20.02.2020 20:00 Uhr
Sa 22.02.2020 19:00 Uhr
So 23.02.2020 19:00 Uhr
Land ohne Worte
missingdots (DE)
Theater/Performance
Koproduktion HELLERAU
Premiere



Chapter 3 – The Brutal Journey of the Heart

L-E-V/Sharon Eyal & Gai Behar (IL)
Tanz

Fr 10.04.2020 20:00 Uhr
Sa 11.04.2020 20:00 Uhr

Mit „Chapter 3: The Brutal Journey of the Heart“ zeigen die weltbekannte israelische Choreografin Sharon Eyal und ihre Company LEV den dritten und letzten Teil ihrer Trilogie zur Liebe, dessen zweiter Teil im Februar 2019 in HELLERAU zu sehen war. Die neun Tänzer*innen begeben sich auf eine intensive, rauschhafte Reise durch die Höhen und Tiefen der menschlichen Beziehungen. Explosive Körperwirbel und präzise Ballettzitate wechseln sich mit leichten, ironischen Voguing-Passagen ab, immer begleitet von Ori Lichtiks live gemischtem Klangkosmos. Dieser besteht, im Gegensatz zu den bisherigen Teilen, weniger aus kühlen technoiden Klängen, sondern bildet mit einer Art elektronisch transzendierter Folk- und Blues-Musik einen warmen, weit gespannten Raum für

die Tänzer*innen. Die individuell bemalten, an feinste Körpertattoos erinnernden Kostüme von Dior-Chefdesignerin Maria Grazia Chiuri verstärken den Eindruck des Traumhaften und Sinnlichen. Zusammen mit ihrem langjährigen Kollaborateur Gai Behar hat Sharon Eyal damit einen hoffnungsvollen, fast schon optimistischen Abschluss ihrer Trilogie zur Liebe geschaffen. „Chapter 3: The Brutal Journey of the Heart“ feierte im September 2019 seine umjubelte Weltpremiere im Rahmen der Ruhrtriennale.

“...things get broken, and sometimes they get repaired, and in most cases, you realize that no matter what gets damaged, life rearranges itself to compensate for your loss, sometimes wonderfully.” Hanya Yanagihara, Little Life

Im Klang der Zwischenräume

Mark Andre: Werkzyklus „riss“ Mi 08.04.2020 20:00 Uhr
Ensemble Modern (DE) Musik

Ensemble Modern mit dem dreiteiligen Werkzyklus „riss“ von Mark Andre Mark Andre ist ein sensibler Klangforscher, seine Musik bewegt sich oftmals an der Grenze

des Hörbaren: „Mich interessiert die Problematik des kompositorischen Zwischenraumes. Das heißt, es geht um die Räume, die sich oft latent oder sehr zerbrechlich und atemlos zwischen den Polaritäten befinden“. In der Werkgruppe „riss“ begibt sich der Komponist gleich dreimal auf die Suche nach diesen Zwischenräumen. Der Riss als ein Zwischenort, ein trennender wie verbindender Raum zwischen etwas, das zusammengehört.

2011 begegnete Mark Andre der Theologin Margareta Gruber während einer Recherche in Jerusalem. Ihr Aufsatz „Der Vorhang zerreißt“, ihr Hinweis auf die doppelte Figur des Risses im Markusevangelium, lieferte den entscheidenden Impuls für die Entstehung der Werkgruppe „riss“, die Mark Andre nicht in numerischer Folge komponiert: 2014 wurde „riss 2“ vom Ensemble Modern uraufgeführt, 2016 folgte die Uraufführung von „riss 3“ mit dem Ensemble Musikfabrik und 2017 „riss 1“ mit dem

Ensemble intercontemporain. 2019 brachte das Ensemble Modern erstmals alle drei Werke an einem Abend zur Aufführung, in Köln, Frankfurt, Shanghai – und nun am Vorabend des Gründonnerstags 2020 auch in HELLERAU. „Durch die Musik von Mark Andre sind die kompositorischen Verfahren und ästhetischen Kategorien wichtig geworden, die vielleicht aus jenen Fragen [der Bibel] hervorgegangen sind: ‚warum?‘, ‚wohin?‘. Fragen bestätigen nichts, schreiben nichts fest, sondern bergen in sich eine Haltung des Suchens und Forschens. Nicht Sein, sondern Werden, Prozessualität statt Präsentation. Daraus entsteht musikalische Lebendigkeit, die dem Material eingeschrieben ist, in den Dramaturgien verankert ist: Übergänge, Zwischenräume, innere Räume, Ungewissheit, Expressivität. Das geräuschhafte Material erwacht zu neuem Leben.“ (Gisela Nauck)

Mark Andre, 1964 in Paris geboren, studierte am Conservatoire National Supérieur de Paris u.a. Komposition bei Claude Ballif und Gérard Grisey sowie in der Meisterklasse bei Helmut Lachenmann an der Hochschule für Musik in Stuttgart. Er erhielt für seine Kompositionen zahlreiche Preise, wurde 2009 zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin und im selben Jahr zum Professor für Komposition an die Hochschule für Musik Dresden berufen.



Ostern in HELLERAU

Creation (Pictures for Dorian)

Gob Squad
(GB/DE)

Fr 08.05.2020 20:30 Uhr
Sa 09.05.2020 20:30 Uhr
Performance

„Den Zuschauer, nicht das Leben, zeigt die Kunst im Spiegelbilde.“ (Oskar Wilde in „Das Bildnis des Dorian Gray“)

Das deutsch-britische Kollektiv Gob Squad schnappt sich eine Reihe von Motiven aus dem Werk Oscar Wildes. Allen voran die Persönlichkeitsspaltung des Dorian Gray. Jenes Narzissten, der alle seine Negativeigenschaften an ein Porträt delegierte, damit er selbst sein makelloses Wunschbild von sich aufrechterhalten konnte. Aus dieser Grundsituation heraus lassen Gob Squad genialisch assoziierend und mit einer überbordenden Vielfalt an Spielideen ihren bisher vielleicht persönlichsten und ehrlichsten Abend entstehen.

Gemeinsam mit jeweils vor Ort rekrutierten Performer*innen denken sie über Wahrheit und Täuschung in der

Kunst nach und über die Rolle des menschlichen Körpers innerhalb kapitalistischer Verwertungslogik. Es geht ums Älterwerden, auch um das eigene. Um den Umgang mit normierten Vorstellungen von Schönheit. Um Selbstliebe und Selfiewahn. Um Gender und Identität. Und, last, but not least, um die Schönheit von Ikebana als Ausdruck kulturellen Reichtums.

1994 an der Nottingham-Trent-Universität gegründet, verbindet die deutsch-britische Künstlergruppe Gob Squad auf faszinierende Weise Inszenierung und Utopie mit banalen realen Alltagssituationen. Durch Filminstallationen, Live-Übertragungen und die Bühnen-Performance wird immer auch das Publikum mit einbezogen. Ihre Produktionen wie „Super Night Shot“ oder „Gob Squads Kitchen“ werden weltweit bei renommierten Festivals gezeigt. 2012 wurde die Performance „Gob Squad's Kitchen“ in New York als „best unique theatrical experience“ mit dem Drama Desk Award ausgezeichnet.



Last but not last

Lina Majdalanie
& Rabih Mroué (LB)

Fr/Sa 05./06.06.2020
Performance

Marta Keil und Grzegorz Reske, zwei Kurator*innen des Performing Arts Institute Warschau und HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste, haben die beiden libanesischen Künstler*innen Lina Majdalanie und Rabih Mroué zu einem Rechercheprozess über die postsozialistische Gesellschaft im Kontext aktueller sozialer, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen in Europa eingeladen. Mit ihren Erfahrungen in verschiedenen kulturellen und sozialen Kontexten zwischen dem Mittleren Osten und Europa untersuchen sie, wie die postsozialistische Gesellschaft nach 1989 ihre eigene Identität sucht und welches Demokratiemodell sie verfolgt und durchsetzt.

Nach ersten Stationen in Warschau und Dresden kristallisieren sich insbesondere Themen zu Geschichte, Erinnerung und Gedenken heraus. Die Künstler*innen beschäftigen sich auch mit der Frage, wie Erinnerung gesellschaftlich konstruiert, Gedenken produziert und Geschichte gemacht wird. Die Stadtlandschaft repräsentiert in ihren Gebäuden, Denkmälern, Straßen und Parks die politische Geschichte: sie komponiert sie neu, reartikuliert und reinterpretiert, fügt neue Schichten hinzu und fiktionalisiert die alten. Warschau durchlief zu Beginn der 1990er Jahre einen schnellen und schmerzhaften Prozess der politischen und wirtschaftlichen Transformation – ähnlich wie Dresden. Beide Städte gelten im heutigen Europa als erfolgreich und lebendig. Die demokratische und auch kapitalistische Wende in Polen 1989, die dominierende Position der katholischen Kirche, die Unterdrückung der Frauenstimmen und der aktuelle politische und soziale Rückschlag sind Anlass

für das künstlerische Team, danach zu suchen, was am Rande von Geschichtsbüchern bleibt. Was wäre, wenn statt der Geschichte heroischer (und meist verlorener) Aufstände, eine andere, neue Geschichte geschrieben wird? Wenn statt zu vieler Gedenkfeiern für tote Held*innen mehr für die Lebenden getan wird? Und welche Rolle haben die Denkmäler als Spielfiguren in der Realität und in der imaginierten alternativen Geschichte? Die Akteur*innen von „Last but not last“ verfolgen weiter ihre Spuren in Warschau und Dresden und laden am Ende des Arbeitsprozesses das Publikum ein, an ihren Imaginationen teilzunehmen.

Lina Majdalanie, geboren in Beirut (Libanon), arbeitet als Schauspielerin, Regisseurin und Autorin. Sie entwickelte zahlreiche Theaterproduktionen und lehrte an Universitäten und Kunsthochschulen. Majdalanie fragt in ihren Arbeiten nach Formen politischer Sprache in Zeiten der Globalisierung und der digitalen Technologie. **Rabih Mroué**, geboren in Beirut (Libanon), lebt in Berlin, arbeitet als Regisseur, Schauspieler, bildender Künstler und Autor. Er ist Mitbegründer des Beirut Art Center (BAC). An den Kammerspielen München arbeitet er regelmäßig als Regisseur und als Choreograf bei «Dance on». Bühnenarbeiten und Ausstellungen Mroués waren u.a. bei der dOCUMENTA (13), beim Festival d'Avignon, im MoMA (New York), am Centre Pompidou (Paris) u.a. zu sehen. **Marta Keil**, Expertin, Kuratorin und Autorin im Bereich Darstellende Kunst, lebt in Warschau, Polen. Sie ist vorrangig in dem kuratorischen Tandem ResKeil gemeinsam mit Grzegorz Reske. Zudem ist sie seit 2019 Leiterin des Performing Arts Institute Warschau. **Grzegorz Reske**, Kurator und Produzent von Projekten im Bereich der Darstellenden Künste. Gemeinsam mit Marta Keil war er von 2012 bis 2017 als Kurator des Festivals Konfrontacje Teatralne tätig. Derzeit ist er zudem in der Entwicklung des Performing Arts Institute in Warszawa und bei der East European Performing Arts Plattform in Lublin involviert.

Rechercheprozess und Produktion: **HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste und Performing Arts Institut Warschau**, Gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung.
Koproduktion: **Residenz, Schauspiel Leipzig**

KÜNSTLER*INNEN

Uncanny Valley



Mit „Uncanny Valley“ (dt. Unheimliches Tal) wird jenes Phänomen bezeichnet, bei dem Roboter von Menschen nicht umso mehr akzeptiert werden, je menschenähnlicher sie werden. Das Gegenteil ist zu beobachten: Je ähnlicher Roboter den Menschen werden, desto beklemmendere Gefühle lösen sie aus. Ein solches Unbehagen dürfte paradoxerweise erst dann aufhören, wenn Roboter und Menschen nicht mehr unterscheidbar sind. Stefan Kaegi, Regisseur und Mitbegründer des Theaterkollektivs Rimini Protokoll, hat sich mit dem Schriftsteller Thomas Melle in dieses unheimliche Tal begeben. Ein theatralischer Reisebericht:

Die Anfangsthese meines Theaterprojektes „Uncanny Valley“ ist, dass sich im Theater eine Frage stellen lässt, die die Gesellschaft in allen von Robotik bedrohten Arbeitsfeldern betrifft (und das sind ja bekanntlich alle). Warum nicht hier zur Robotik greifen, wo Wiederholbarkeit zur Bedingung von Genialität geworden ist: Im Repertoirebetrieb des deutschen Stadttheaters. Es entstand die Idee, auf einer Bühne, auf der Darsteller*innen normalerweise scheinbar einmalige Aura ausstrahlen, einen Körper hinzusetzen, der ohne zu klagen immer wieder auftritt, um seinen eigenen Entstehungsprozess zu reflektieren: Einen künstlichen Klon, angetrieben durch Strom und DMX-Signale.

Ich habe also gemeinsam mit dem Schriftsteller Thomas Melle eine Kopie von Thomas Melle erstellt. Ein komplexes Unterfangen, das zum Nachdenken übers Menschsein anregt – wie jedes Selbstportrait: egal ob Höhlenmalerei, Tuschezeichnung, Plastik oder Selfie. Selten habe ich so viel Angst um einen Darsteller* gehabt. Kaum je so viel Empathie. Kein Wunder: Nie hatte ich so viel Zeit damit verbracht, einem Performer Wort für Wort das Sprechen beizubringen. Ihm auch noch die kleinste Regung seines Handgelenks vorzugeben. Da unsere eigene Funktion – nicht nur im Theater, sondern auch im Büro, im Netz und im Familienalltag – zu großen Teilen darin besteht, uns selbst darzustellen, trifft der Roboter als Darsteller einen sensiblen Nerv seiner Zuschauer*innen. Als Publikum sind sie nämlich darauf programmiert, sich mit dem da vorne zu identifizieren. Sie leiden mit. Einige haben Tränen in den Augen, andere beteuern mir, sie hätten in unserem Humanoiden einen begabten Schauspieler bewundert,

der seine Rolle als Roboter virtuos erfülle. Offenbar schafft es der Humanoide mit seinen Worten, seiner Mimik und einem sensiblen Tanz im Publikum jene Regungen auszulösen, die in ihnen bisher nur lebende Darsteller ausgelöst haben. Er schafft es, in ihnen das Programm zu starten, das sie dazu bringt, selbst ein ganz normales Publikum darzustellen, das sich identifiziert und am Ende zwar zögerlich – aber dann doch – applaudiert.

Dieser Applaus ist das eigentliche Ereignis. Es ist ein Applaus, der erst gewohnheitsmäßig anschwillt, dann verunsichert abbricht, um dann doch gegen Ende des Abspanns nochmal wiederzukommen. Ein kleiner rebellischer Akt, der versucht, sich der Routine zu entziehen – um wenig später doch wieder in dieselbe zurückzufallen. Nach der Premiere jedenfalls wurde die mechatronische Kopie von Thomas Melle in einer Kiste mit martialisch justierter Halsbefestigung verstaut, während Thomas und ich uns zur Premierenparty aufmachten – mit einem schalen Gefühl von Mitleid, dem Leid also, ebendiese Emotion nicht mit der Kopie teilen zu können. Der Kopie also, die wir schufen, um nicht zu leiden. Dass der Humanoide dieses Gefühl nicht erwidert, gehört für ihn zu seiner Definition – und für uns zum unheimlichen Tal, das uns von ihm trennt.

Gekürzte Fassung; der vollständige Artikel von Stefan Kaegi erschien im Magazin der Kulturstiftung des Bundes #32, Frühjahr/Sommer 2019.

*Obwohl im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Do 07.05.2020 19:00 Uhr
Fr 08.05.2020 19:00 Uhr
Sa 09.05.2020 17:00 und 19:30 Uhr
So 10.05.2020 17:00 und 19:30 Uhr
Uncanny Valley
Rimini Protokoll (Stefan Kaegi)
& Thomas Melle (CH/DE)
Produktion Münchner Kammerspiele
Performance

Seit fast zwei Jahrzehnten gehört Sascha Ring zu den prägenden Protagonist*innen der elektronischen Musik in Deutschland. Unter dem Namen Apparat hat er wie nur wenige andere die Verschränkung zwischen programmierten Klängen und analogen Instrumenten erkundet und variiert. Neben zahlreichen Solo- und Kollektivprojekten schreibt er seit einiger Zeit auch erfolgreich Musik für Kino-, Fernseh- und Theaterproduktionen, erhielt 2018 für die Musik zu Mario Montes Film „Capri-Revolution“ einen Preis für den besten Soundtrack bei den Filmfestspielen in Venedig. Auf Netflix läuft die Serie „Dark“ mit seiner Titelmelodie, und im Londoner Barbican war kürzlich seine Zusammenarbeit mit den Installations- und Performancekünstler*innen von Transforma zu sehen.

Wie viele zog es auch ihn, der 1978 im ostdeutschen Quedlinburg geboren wurde, in den 90ern nach Berlin, um in die wilde und kreative Szene einer damals einzigartigen Club- und Elektronikkultur einzutauchen. In seiner Heimat hielt ihn nichts mehr, vielmehr erinnert er vor allem die Zeit kurz nach dem Fall der Mauer als

eine bedrückende Phase der Perspektivlosigkeit, begleitet von Arbeitslosigkeit, betäubenden Techno-Partys und ständiger Angst vor Nazis. Hier legte er Platten auf, begann in Berlin aber zunächst eine Ausbildung zum Grafiker. Doch als er seinen ersten großen Job als Art-Director angeboten bekam, entschied er sich konsequent dagegen – und für die Musik. Die Zusammenarbeit mit Freunden wie Marco Haas vom Label Shitkatapult, dem Designkollektiv Pfadfinderei, Ellen Alien oder schließlich Gernot Bronsert und Sebastian Szary bestärkten ihn in dieser Entscheidung. 2002 schloss sich Sascha Ring alias Apparat mit dem Duo Gernot Bronsert und Sebastian Szary alias Modeselektor zusammen: Als Moderat gehörten sie neben den Kalkbrenner-Brüdern bald zu den deutschen Produzent*innen, die im Ausland kommerziell am erfolgreichsten waren. Moderat wurden wahlweise als „Elektropop-Supergroup“ oder „Laptop-Boygroup“ bezeichnet. Sanfte elektronische Sounds bestimmten das Klangbild, dazu sang Ring in meist hoher Stimmlage, was manchmal an Radiohead-Mastermind

new
slow

The



Di 26.05.2020 20:00 Uhr
APPARAT (DE)
Musik

down

Thom Yorke erinnerte – melancholische, verspielte und fricklige Popsongs, denen man aber immer auch den Clubhintergrund anhörte, Musik die „aus dem Technokeller kommt“ (Ring).

„Wir sind alle Typen, die vor über 20 Jahren nach Berlin gekommen sind und angefangen haben rumzustümpfern“, sagt Sascha Ring über die Prä-Laptop-Boygroup-Zeiten von Moderat. Damals gab es noch wahnsinnig viel zu entdecken, die ganze Computermusikwelt schien zu explodieren: „Ständig wurden neue Plugins entwickelt, die wiederum ganz neue Sounds generieren konnten. Wenn da noch nichts Passendes dabei war, hat man sich seine Sounds einfach selbst programmiert.“ Später sind für Ring elektronische Geräusche aber zunehmend langweilig geworden. „Ich habe immer seltener einen Aha-Effekt, wenn ich elektronische Musik höre – das Thema ist einfach etwas abgegessen. Für mich haben mittlerweile

akustische Signale einen größeren Reiz, weil sie nie hundertprozentig perfekt sind.“ Konsequent erscheint vor diesem Hintergrund das neue Album, das Sascha Ring, wieder als Apparat, 2019 herausgebracht hat: „LP 5“ ist eine Art „back to the roots“, wie das Kürzel LP für Langspielplatte schon andeutet. Die Tracks wirken fragil, minimalistisch, feiern die Reduktion und lassen viel Raum für Stille, auch auf der Bühne stehen neben elektronischen Klängen vor allem analoge Instrumente und die menschliche Stimme im Vordergrund. Und vielleicht ist gerade auch diese filigrane Verbindung von digitaler und analoger Welt, diese stille und eher intime Musik und vor allem dieses Moment der Entschleunigung so richtig wie notwendig für neue Gedanken: in Zeiten, in denen die Menschheit überrollt zu werden scheint von digitalen Transformationsprozessen, von kaum noch erfassbaren Beschleunigungen und Überhitzungen der Systeme.

2020 setzen wir unsere Spurensuche im Feld der Traditionen und Erbstücke fort. Die Beschäftigung mit Erbe hat schon immer eine globale Dimension. Das zeigt nicht nur der flüchtige Blick in die mit „exotischen“ Schätzen gefüllte Wunderkammer Augusts des Starken oder auf das Yin-Yang-Zeichen am Giebel des Festspielhauses. Émile Jaques-Dalcroze und Heinrich Tessenow ließen es bekanntlich zu Beginn des letzten Jahrhunderts dort anbringen, als wohlmeinendes Symbol einer erhofften Heilung vom Gräuel der Industrialisierung durch ganzheitliche, ostasiatische Philosophie, Heilkunst und Körperpraxis. Auch Tanzkünstler*innen wurden damals davon erfasst – man denke nur an die „orientalischen“ Stücke von Nijinsky.

Im Festival widmen sich gleich zwei Stücke dieser brisanten Periode der Tanz- und Weltgeschichte: Jérôme Bel und Elisabeth Schwartz sezieren in „Isadora Duncan“ den Werdegang einer der Pionierinnen des Ausdruckstanzes und des Feminismus, während die südafrikanische Choreografin Dada Masilo mit „The Sacrifice“ einen Grundstein der europäischen Moderne neu interpretiert, das Ballett „Sacre du Printemps“ von Strawinsky und Nijinsky. In Masilos Werk, das in HELLERAU als Europapremiere gezeigt wird, treten gleichzeitig auch die heftigen postkolonialen Verwerfungen der globalisierten Gesellschaft zutage. Auch Eisa Jocson aus Manila beschäftigt sich mit dieser Verbindung künstlerischen Erbes mit gesellschafts- und machtpolitischen Fragestellungen. Ihre „Prinzessinnen“, die den asiatischen Disneyland-Freizeitparks entlehnt sind, stehen sowohl für ein festgefügtes Comic-Rollenbild als auch für die oft einzige,

kümmerliche Karrierechance ausgebildeter Balletttänzer*innen in Südostasien.

In diesem Komplex der hybriden Formen und Fragen nach Identitäten und Herkunft bewegen sich auch die chinesischen Künstler*innen Xiao Ke und Zi Han, die in ihrem Chiname-Projekt Hunderte chinesisch-stämmige Menschen auf der ganzen Welt nach ihren Vorstellungen zu diesen Wurzeln gefragt haben. Wo beginnt die politisch motivierte Konstruktion einer eindeutigen Identität, wo beginnt die Fiktion? Simon Mayer hat eine eigene Form dieser fluiden Zustände gefunden: In seiner extrem unterhaltsamen Form des alpenländischen Folklore-Futurismus ebenso wie Gintersdorfer/Klaßen mit ihrer westafrikanisch gespiegelten Version der „Geschichten aus dem Wienerwald“ oder Joana Tischkau, die über zärtliche Karikaturen die Rollenbilder der Popgeschichte abtastet. Sogar DDR-Tanz wies erstaunlich komplexe internationale Einflüsse und Wechselbeziehungen auf, wie Saša Asentić und sein Team eindrücklich beweisen. Der Begriff der künstlerischen Auseinandersetzung ist uns hier besonders wichtig – die Relevanz von Traditionen und Erbe hängt von der ständigen Befragung und Neuauslegung ab. Die Kunst, speziell das Theater, scheinen uns genau der richtige Ort für diese weltweite Debatte zu sein.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

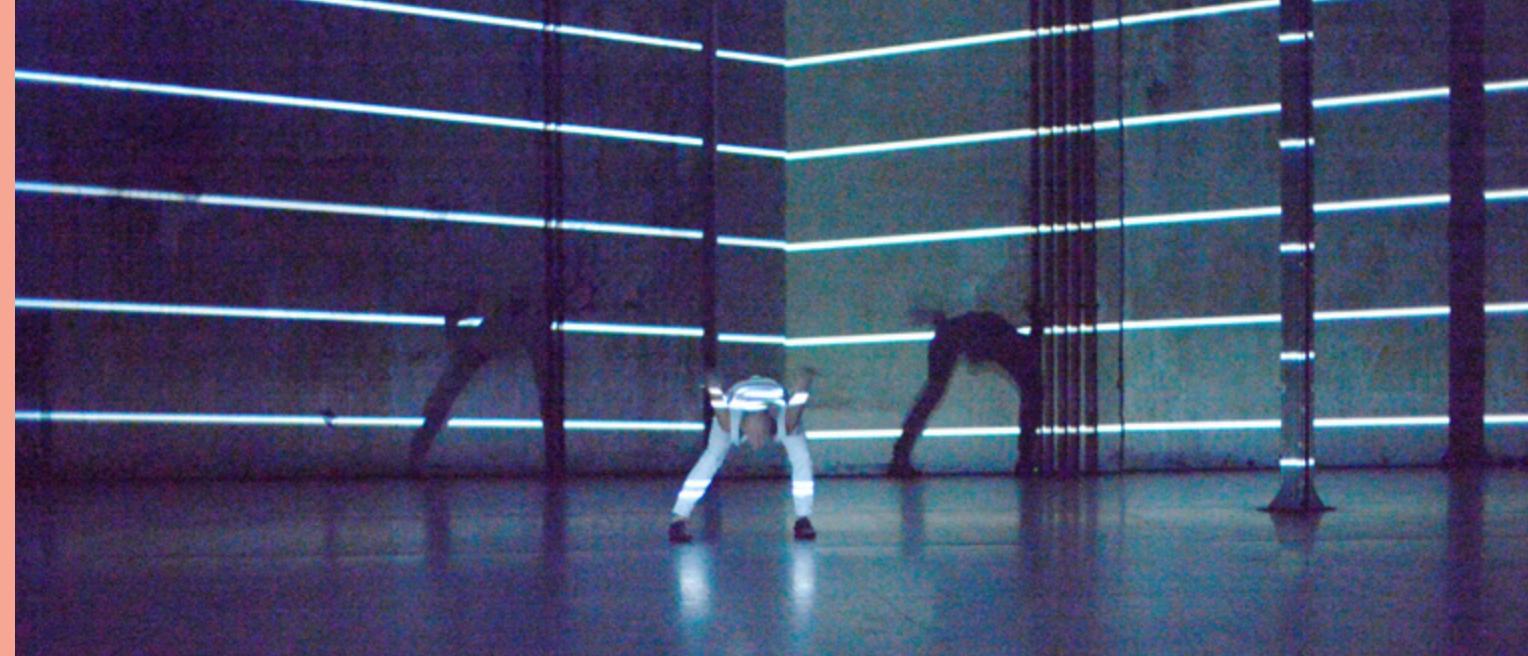
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

15.–24.05.2020

Erbstücke – Festival zu Erbe und Tradition in der zeitgenössischen Kunst #2

Jérôme Bel (FR), Flat Earth Society (BE), Gintersdorfer/Klaßen (A/DE), Uji Handoko Eko Saputro aka Hahan (ID), Eisa Jocson (PH), Xiao Ke + Zi Han (CN), Dada Masilo (ZA), Simon Mayer (A), Joana Tischkau (DE)

Erbstücke



Tanz in der DDR: Was bleibt?

Die Produktion „Tanz in der DDR: Was bleibt?“ beschäftigt sich mit dem künstlerischen Tanzschaffen in der DDR und dessen Nachhall bis heute. Die Künstler Saša Asentić und Alexandre Achour versammeln in dieser berührenden Entdeckungsreise junge Tänzer*innen ebenso wie Zeitzeug*innen, u.a. Fine Kwiatkowski. Das künstlerische Team der Produktion „Tanz in der DDR: Was bleibt?“ lädt die Magazin-Leser*innen dazu ein, ihre eigenen Erinnerungen anhand von poetischen Rätseln spielerisch zu aktivieren. Die Auflösung erfolgt im Stück.

Stellen Sie sich eine Figur vor, die durch die Tür in einer Wand erscheint und eine glänzende silberne Maske und zwei gleichfarbige Flügel trägt, die den gesamten Körper der Figur bedecken. Die Figur tritt vorsichtig in den Raum, Sie erkennen sie deutlich als Vogel. „Diese Figur repräsentiert das System der DDR.“

Wer ist die Frau, die 1989 diese Worte getanzt hat?

Stellen Sie sich eine Bühne mit roten Fahnen auf der linken und rechten Seite vor. Stellen Sie sich zwei männliche Darsteller vor, die über ihre Situation diskutieren. „Wir haben jahrelang uff ein und dieselbe Position gestanden.“ Plötzlich fallen rote Fahnen. „Die nächste Szene wird gesprungen“.

Wer hat das 1993 gemacht?

Monika konnte es nicht tun. Es musste eine andere Frau sein: Eine neue Frau wird erscheinen – um eine neue Frau zu erschaffen, indem sie ihren Kopf rasiert und sich mit

Geräuschen umgibt. Nicht um Tänzerin zu sein, sondern um zu tanzen. Nicht um zu produzieren, sondern um zu gestalten. Diese Frau erschien dort, wo niemand sie erwartete, aber viele erwarteten sie.

Wer ist sie?

Choreografie der Unterdrückten oder Choreografie des Revolutionärs? A pesar de todo! Trotz alledem!

Wer ist der Mann, der diese Tänze gemacht hat?

Er kehrte 1948 nach Berlin zurück, noch immer in der Hoffnung, dass eines Tages die Gerechtigkeit siegen würde. Er machte „Tänze für ein besseres Leben“ für diejenigen, die mit ihren Händen arbeiteten, für diejenigen, die nur selten für sich selbst entscheiden durften, die keine Stimme hatten und arm blieben. Nach allen Revolutionen und antifaschistischen Kämpfen kam er in den neuen Staat, die DDR, aber der Wandel war eine Schlacht, die er verloren hatte.

Wer war das?

Mi/Do 20./21.05.2020
Tanz in der DDR: Was bleibt?
 Saša Asentić &
 Collaborators (DE/RS)
 Tanz/Performance
 Koproduktion HELLERAU

Ich hasse Schubladen

Die südafrikanische Tänzerin und Choreografin Dada Masilo sprach mit Shirley Ahura (Lucy Writers Platform, University of Cambridge) über ihre Neuentdeckung der Klassiker des Balletts, die Stärkung von Frauen und den Einsatz von Tanz zum Abbau kultureller Barrieren.

Du hast einen Großteil deines eigenen Repertoires durch mutige und radikale Neuinterpretationen klassischer Ballette entwickelt, von „Schwanensee“ bis hin zu „Romeo und Julia“. Kannst du sagen, ob deine Stücke konkret an bestimmte Menschen gerichtet sind und würdest du sagen, dass sie konkret für bestimmte Menschen sprechen?

Ein Großteil meiner Arbeit ist ein Spiegelbild meines eigenen Lebens. Ich sehe täglich Menschen darum kämpfen, sie selbst zu sein und ihren Platz im Leben zu finden. Sie werden diskriminiert, sind Rassismus, Homophobie und häuslichem Missbrauch ausgesetzt

und erleben Vergewaltigung oder andere Formen von Gewalt. Für meine Arbeit spreche ich mit meiner Großmutter, meiner Mutter, meinen Schwestern und ich rede auch mit meinen schwulen Brüdern. Aber es geht mir nicht nur um eine subjektive Wahrnehmung. Ich möchte größere Fragen stellen, zum Beispiel wie wir in der Gesellschaft vorankommen. Das ist eine Lernerfahrung für mich und die Tänzer*innen, wir bilden uns nicht nur selbst, sondern vermitteln dies auch dem Publikum.

Das Persönliche ist das Politische. Bist du in deiner Karriere als Tänzerin/Choreografin auf besondere Herausforderungen gestoßen? Wie hat das deine Arbeit beeinflusst?

Wenn wir in Europa auftreten, wird mir oft die Frage gestellt: „Warum erzählst du europäische Geschichten? Warum erzählst du nicht ‚afrikanische‘ Geschichten?“ Ich habe zum Glück eine Ausbildung, die mich auf die Welt

aufmerksam gemacht hat. Ich stecke nicht nur in meiner „afrikanischen“ Schublade. Ich hasse Schubladen, das habe ich immer getan. Ich möchte die Verbindungen zwischen den Geschichten meiner Kultur und der Welt finden. Das Wichtigste für mich ist es, die Regeln des klassischen Balletts zu lernen und zu kennen. Wenn ich die Regeln lerne und kenne, bin ich in einer besseren Position, um sie zu brechen.

Du hast einmal gesagt, „Tanzen bedeutet, Stellung zu beziehen“. Gibt es eine Verpflichtung des Künstlers/der Künstlerin, über die Zeit und die Welt um sich herum nachzudenken?

Ich habe noch nie abstrakte Arbeiten gemocht. Ich möchte Geschichten erzählen. Es ist mir wichtig, nicht nur als Frau meinen Raum einzunehmen und in der Welt gleichberechtigt zu sein, sondern auch als Mensch. Als Gesellschaft neigen wir dazu, Dinge unter den Teppich zu kehren. Als ich in meinen Zwanzigern war, wollte ich nur tanzen. Aber jetzt bin ich in einem Alter, in dem ich Fragen stellen möchte: nicht nur an die Welt, sondern an meine eigene Kultur. Bei unseren Stammesältesten zum Beispiel ist so viel von dem, was sie in ihrer Tradition kennen und praktizieren, völlig unhinterfragt. Bei ihnen gibt es diese „shut up and do“-Mentalität, „denn so haben wir es immer gemacht“. Aber ich bin jetzt an einem Punkt meines Lebens angekommen, an dem ich respektvoll die Dinge hinterfragen möchte.

Wie siehst du Tanz als Medium für das (Wieder-)Erzählen von Geschichten?

Ich benutze meinen Körper, um mich auszudrücken. In letzter Zeit arbeite ich auch sehr mit meinem inneren Zustand, mit Emotionalität. Ich möchte meine Geschichte mit Ehrlichkeit erzählen, mit Verletzlichkeit, aber auch mit Freude. Ich möchte, dass die Betrachter*innen alles fühlen: das Glück, den Schmerz, die Trauer. Ich beginne immer bei mir – wenn ich nicht in der Lage bin, auf der Bühne verwundbar zu sein, dann überträgt sich auch nichts auf das Publikum.

Ich muss akzeptieren, dass ich nicht nur ein Körper im Raum bin, sondern ein Mensch, der diesen Raum mit anderen teilt.

Du arbeitest an einem neuen Stück. Könntest du uns ein wenig darüber erzählen und was du noch für die Zukunft geplant hast?

Ich arbeite an einem Stück, das ich „The Sacrifice“ („Das Opfer“) genannt habe, und es ist inspiriert vom „Frühlingsopfer“ von Igor Strawinsky. Ich nenne es „Das Opfer“, weil ich hoffe, darin alles näher betrachten zu können, was wir täglich opfern. Bei den meisten Interpretationen lässt man die Tänzerin sich am Ende des Stückes einfach zu Tode tanzen. Ich interessiere mich aber für die verschiedenen Opfer, die im Laufe des Stückes dargebracht werden. Was ist überhaupt ein Opfer? Was opfern wir in unserem täglichen Leben? Die Handlung beim „Frühlingsopfer“ ist sehr einfach. Daher ist es eine Herausforderung für mich, eine größere Geschichte zu erzählen. Als Teil meiner Forschung habe ich mit Stammesältesten über ihre Praktiken gesprochen, insbesondere über das Thema „Reinigung“ – was mich mehr und mehr interessiert, weil ich das Gefühl habe, dass unsere Welt gerade jetzt eine Reinigung braucht. Die Stammesältesten waren wirklich offen für unsere Rituale rund um die Reinigung – wir reinigen uns, wenn wir krank sind, aber auch, wenn es Grund zum Feiern gibt. Ich lerne so viel, und der Prozess ist nach wie vor äußerst aufschlussreich.

Die Produktion „The Sacrifice“ von Dada Masilo mit einer neuen Musik von Philipp Miller wird im Februar 2020 in Südafrika Weltpremiere feiern. Das vollständige Interview erschien im September 2019 auf www.lucywritersplatform.com. Das Interview übersetzte und bearbeitete André Schallenberg.

Fr/Sa 15./16.05.2020
The Sacrifice
Dada Masilo (ZA)
Tanz, Europa-Premiere

Wenn ich die Regeln lerne
und kenne, bin ich in
einer besseren Position, um
sie zu brechen.





All dies tut weh

Mo 08.06.2020 20:00 Uhr

Dies Irae

Patricia Kopatchinskaja (MD)
& Orchester des Wandels (DE)

Di 09.06.2020 20:00 Uhr

**Dienstagssalon
mit Max Rademann**

Zu Gast:
Patricia Kopatchinskaja (MD)
& Reto Bieri (CH)

In Kooperation
mit den Dresdner Musikfestspielen

Die Kunst ist immer ein Kind ihrer Zeit. Bach und Bruckner schrieben aus Gottgewissheit. Haydn schuf eine Gegenwelt zum Chaos und Unglück der Welt. Beethoven komponierte in der Hoffnung auf das neue Zeitalter der Weltverbrüderung. Aber was ist mit uns? Was hat die Kunst zu unserer Zeit zu sagen?

Unsere Zeit steht vor einer nie geahnten Bedrohung der globalen Erwärmung. Viele Menschen und vor allem viele Mächtige wollen das nicht wahrhaben. Aber unsere besten Wissenschaftler*innen sagen, dass die Erwärmung ohne Gegenmaßnahmen zur Selbstverbrennung des Planeten führen wird. Und die bisherigen Gegenmaßnahmen sind halbherzig und ungenügend. Die jetzt schon zu beobachtenden Dürren, Hungersnöte, Staatszusammenbrüche und Massenmigrationen sind nur ein schwaches Vorspiel dessen, was in den nächsten Jahrzehnten zu erwarten ist: Ganze Erdteile sind bedroht, Ressourcenkriege werden sich weiter ausbreiten, Millionen Menschen werden sich auf die Wanderschaft machen, und vielleicht kommt ein Ende der Zivilisation und der Welt, wie wir sie kannten ...

Wie können Musiker*innen ihre Betroffenheit über diese Zustände ausdrücken?

Seit dem Mittelalter war das „Dies irae“ der musikalische Ausdruck der Endzeit, von jenem „Zorn Gottes“, der sich im Jüngsten Gericht entlädt. Eine zeitgemäße Fassung des „Dies irae“ hat Galina Ustwolskaja 1972/73 noch in der alten Sowjetunion komponiert: Das Klavier schlägt brutale, dissonante Cluster, acht Kontrabassisten wiederholen erstickende Phrasen – sie sehen aus wie Totenvögel. Im Zentrum steht die von Ustwolskaja erfundene und mit einem Hammer zu traktierende Holzkiste. Diese ausweglose und verzweifelte Schicksalsmusik ist das Kernstück und der Höhepunkt meines Programms.

Es beginnt mit Giacinto Scelsis „Okanagon“: Monotone, dürre Klänge werden von Tamtam-Rhythmen unterbrochen, die jedoch ermüden und wieder absterben – die Dürre duldet keine Menschen mehr. Hören Sie den Herzschlag der Erde? Ist da noch was? Das sind Ihre Schritte auf der Erde – Jorge Sánchez-Chiong hat sie zu Soldatenschritten verarbeitet. Auf dem Weg zu diesem Jüngsten Gericht kommt es zu Kriegen, im Programm versinnbildlicht mit Heinrich Ignaz Franz Bibers barockem Schlachtengemälde „Battalia“. Zwischen den Sätzen sind zwei Werke eingeschoben, die als Reaktion auf den Vietnamkrieg entstanden sind: George Crumbs Streichquartett „Black Angels“ und, als Video, Jimi Hendrix' Gitarrenimprovisation über „The Star-Spangled Banner“. All dies tut weh. Der erste Satz des Violinkonzerts von Michael Hersch ist eine offene Wunde, es gibt nichts zu beschönigen. Antonio Lottis Crucifixus steht für den Leidensweg, auf dem Erlösung von den Menschen nicht mehr erwartet werden kann. Die Improvisation über den 140. Psalm ruft Gott als letzte Zuflucht an. Zum Höhepunkt, Ustwolskajas „Dies irae“, führt Scelsis „Anagamin“ für dreizehn Instrumente: ein banges, ungewisses Warten zu unheimlichen, verfälschten, sich kaum verändernden Tönen. Wie viel Zeit bleibt uns noch?

Patricia Kopatchinskajas Entdeckerfreude und Repertoire als Violinistin, Kammermusikerin und Solistin reicht von Barock über Klassik, Romantik und Moderne bis zu Uraufführungen. Beginnend mit ihrem ersten Klimakonzert in Berlin im Jahr 2012 erweitert Kopatchinskaja ihre Konzerte immer wieder durch Kontext und Inszenierung. Das Hamburger Projekt „Bye-Bye Beethoven“ mit dem Mahler Chamber Orchestra stellte den erstarrten Konzertbetrieb in Frage, und wurde inzwischen in den USA und England wiederholt. Die Aufnahme „Der Tod und das Mädchen“ mit dem Saint Paul Chamber Orchestra gewann 2018 einen Grammy. Das Projekt „Dies Irae“ wurde 2017 beim Lucerne Festival erstmals aufgeführt. Die **Staatskapelle Berlin** gehört mit ihrer seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Tradition zu den ältesten Orchestern der Welt. 2009 riefen die Musiker*innen der Staatskapelle Berlin das „Orchester des Wandels“ und die Stiftung NaturTon ins Leben, für die sie regelmäßig Konzerte spielen und deren Erlös internationalen Umweltprojekten zugute kommt.

„Experience“-Angebot
der Dresdner Musikfestspiele
für Besucher*innen von
16 bis 30 Jahren

Probenbesuch und Gespräch mit
Patricia Kopatchinskaja
am 08.06.2020
13:00 – 14:00 Uhr
sowie Konzertbesuch
um 20:00 Uhr für 15 €

Anmeldung an:
besucherservice@musikfestspiele.com

„Hier gehört man mit dazu“

Gabriele Gorgas

Dass HELLERAU ein ganz besonderes, sehr eigenes Publikum hat, beweist sich praktisch jeden Tag. Und es ist auch auffällig, wie es sich seit einiger Zeit weiter verjüngt hat. Da lässt sich durchaus von einem „nachwachsenden“ Interesse sprechen.

Doch das gibt noch keine Garantien. Zumal HELLERAU, wenn auch gut erreichbar, nach wie vor etwas „weiter draußen“ liegt und das Festspielhaus noch längst nicht in aller Munde ist.

An der sich verjüngenden Publikumsstruktur ist Frauke Wetzel als vielseitige, an Geschichte, Geschichten und Neugierigen interessierte Kulturwissenschaftlerin mit der Gabe, Mögliches wie auch Unmögliches zu bewirken, seit Oktober 2013 deutlich beteiligt. Sie ist in HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste verantwortlich für

„Audience Development, Kulturelle Bildung und Netzwerke“. Was ja reichlich kompliziert klingt und zudem als wahrhaft umfassendes wie „grenzenloses“ Aufgabengebiet erscheint. Tatsache ist, dass Veränderungen stets auch verlangen, Gegebenheiten neu zu überdenken, wobei sich Erfolge oft erst spät einstellen. Aber jeder*, der sich einmal mit dem HELLERAU-Virus infiziert hat (was ja keine Frage des Alters ist), sorgt letztlich mit für Bewegung, bleibt dran und spricht darüber. Das lässt sich überhaupt nicht auflisten. Andererseits

kostet die Arbeit mit diversen „Netzwerken“ und Bildung für die Impulsgeber doch enorm viel Kraft, verlangt Geduld und Einfühlungsvermögen.

„Als ich 2013 in HELLERAU anfang“, erzählt Frauke Wetzel, „stand in meiner Stellenbeschreibung nichts drin wie zum Beispiel: Kümmere Dich um Kinder und Schulen! Das habe ich mir selbst zur Aufgabe und auch zur eigenen Erfahrung gemacht. Das Publikum war im Vergleich zu anderen Häusern zwar halbwegs jung. Es fehlte aber dennoch an jugendlichen Besuchern. Und obwohl die Festivals „Kids



Workshop mit der Dresden Frankfurt Dance Company, Foto: Peter R. Flebig

on Stage“ mit Kontinuität immer wieder junge Mitwirkende und Gäste nach HELLERAU brachten, mangelte es doch generell an Schülern bei den Zuschauern. Da waren schon Gewohnheiten zu durchbrechen und Pädagogen mussten erst darauf neugierig gemacht werden, was in HELLERAU geschieht. Und das alles braucht so seine Zeit. Heute gibt es Verbindungen zu etwa 200 Lehrern und es finden beispielsweise Projektwochen, Führungen oder Gespräche zu Vorstellungen statt.“

Speziell eingepreßt hat sich, wie Frauke Wetzel beim Festival „modul dance“ 2015 eine junge Kritiker-Runde zusammenbrachte, die sich in gemeinsamer Diskussion vor der Kamera zu den verschiedensten Aufführungen äußerte. Das konnten sich die Besucher meist schon wenig später auf dem Bildschirm anschauen. Eine Jugendjury, wie man sie sich nur wünschen mag: Klug beschreibend, wertend, kenntnisreich.

Lena gehörte damals mit zur Jugendjury, blieb auch weiter aktiv an HELLERAU dran. Obwohl sie schon längst weit entfernt studiert, nutzt sie Dresden-Besuche immer wieder zum „Vorbeischaun“ und ist besser informiert als mancher vor Ort. „Auf Anregung von Frauke haben wir uns erst unlängst als Ehemalige getroffen, diesmal zu einer Art Ideenwerkstatt

für künftige Projekte. Da ging es beispielsweise auch um Workshops. Von Beginn an hatten wir mit der Dresden Frankfurt Dance Company von Jacopo Godani beste Kontakte. Das setzt sich jetzt weiter fort und der Teilnehmerkreis verändert sich auch. Ich weiß absolut zu schätzen, was ich an HELLERAU habe. Hier gehört man einfach mit dazu, fühlt sich wohl, wird weiter informiert. Und die Eintrittspreise sind gut bezahlbar. Zudem finden sich da immer wieder Vertraute wie eben auch Frauke.“

Die inspirierende Idee mit der damaligen Jugendjury setzte sich schon bald fort mit dem HELLERAU-Blog von jungen Kommentatoren und Kritikern bei „Kulturgeflüster“ Dresden, einer Online-Redaktion in Zusammenarbeit vom Europäischem Zentrum der Künste mit dem Medienkulturzentrum Dresden. Wer da mal reinschaut, Reinhört, spürt sehr genau, wie aufmerksam die Beteiligten (manche sind schon drei Jahre dabei) in ihrer Wahrnehmung sind, wie sie offen über das Erlebte miteinander diskutieren. Das ermutigt auch dazu, eigene Positionen zu finden und sie zu artikulieren. Gewiss, einen Massenansturm jüngerer Besucher nach HELLERAU bewirkt das noch nicht, aber steter Tropfen höhlt den Stein. Und was zählt, ist das Beispiel. Andere werden aufmerksam, hören davon,

manche bewerben sich auch bei Frauke Wetzel als Schülerpraktikanten. Welche als „Ehemalige“ mittlerweile schon eine ganze Schar sind. Das macht kaum ein anderer am Hause, was natürlich zudem eine Frage der Zeit ist. Die man sich dafür nehmen muss. Auf beiden Seiten. Die Schüler stehen nicht minder unter Zeit- und Leistungsdruck. Wobei die Erfahrungen in HELLERAU gewiss auch eine gute Schule sind.

Frauke Wetzel bringt es auf den Punkt, wenn sie sagt: „Der Ort funktioniert einfach. Mit Festspielhaus, Freigelände, Besucherservice, mit allen, die hier arbeiten, einschließlich der sehr besonderen Techniker. Auch für die Jüngsten findet sich in HELLERAU immer etwas zum Spielen, zum Anschauen, zum Mitmachen. Hier ist einfach jeder gewollt und gewünscht.“

* Obwohl im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Termine zum Mitmachen in HELLERAU

ArtRose

Das 60+- Community-Tanz-Ensemble

Nächste Termine:

Do 16.01.2020 16:00 – 20:30 Uhr

mit Katia Reshetnikova, Kristina Petrova und Vera Shchelkina (CO-TOUCH). Anmeldung an Frauke Wetzels: wetzels@hellerau.org

Sa 08.02.2020 17:00 Uhr

mit Künstler*innen der Dresden Frankfurt Dance Company. Anmeldung an Theresa Wunsch: fsj@hellerau.org

Kulturgeflüster

Die Mitmachredaktion für junge
Kulturredakteur*innen

Redaktionstreffen immer am zweiten
Mittwoch eines Monats ab 18:30 Uhr
in der LOUISE (Louisenstr. 41),
Nächste Termine:

08.01., 12.02., 11.03.2020

Ansprechpartnerin: Theresa Wunsch,
fsj@hellerau.org

Workshops mit Künstler*innen

Mi/Do 08./09.01.2020 17:00 Uhr

**Workshop mit den Künstler*innen
von Kvartira** ohne Anmeldung

Sa 25.01.2020 13:00 Uhr

**Workshop mit den Künstler*innen
von zh v yu** Anmeldung an Marie Rault:
rault@hellerau.org

Sa 08.02.2020 13:00 Uhr

**Offener Workshop mit der Dresden
Frankfurt Dance Company** 5 €, Anmeldung
an Marie Rault: rault@hellerau.org

Sa 22.02.2020 14:00 – 18:00 Uhr

**Workshop „Porträtfotografie“ für Fotograf*innen
von 14-19 Jahren** mit Martin Morgenstern

Di 10.03.2020 19:00 Uhr

**Lehrer*innenclub – Abschlussaufführung/
Intervention**

Stückeführungen

Sa 11.01.2020 19:30 Uhr

Stückeführung zu Prosa Проза Vladimir
Rannev/Elektroteatr Stanislavski

Sa 18.01.2020 20:00 Uhr

**Stückeführung zu Kinder der Sonne
Дети солнца** Maxim Gorki/Timofey Kuljabin/
Teatr „Krasny Fasel“ (Rote Fackel)

Sa 01.02.2020 19:00 Uhr

**Einführung mit Luisa Sancho Escanero/
Dresden Frankfurt Dance Company**

Sa 09.02.2020 15:00 Uhr

**Einführung in Gebärdensprache zur
Aufführung der Dresden Frankfurt Dance
Company**

Di 05.05.2020 20:30 Uhr

Dachterrassengespräch Gob Squad
mit Carena Schlewitt, zu buchen über
Volkshochschule Dresden

Für Jung und Alt

04.–07.03.2020

Watch Out! Festival für Jung & Alt mit Jetse
Batalaan (NL), Tabea Martin (CH), Post Uit
Hessdalen (BE), Un Loup pour l'homme (BE) u.a.

Sa 18.04.2020 11:00, 20:00 Uhr

So 19.04.2020 17:00 Uhr

Musique Exotique Landesjugendorchester
Sachsen mit Choreografien von:
Teresa Forstreuter, Joseph Hernandez,
Malwina Stepien. Mit Werken von Jean Francaix,
Stefan Frenkel und Gustav Mahler

Weitere Angebote unter www.hellerau.org/mitmachen

Auf zu neuen Horizonten

Von Nicole Aurich & Frieda Pirnbaum, KOST

Seit September 2019 gibt es in HELLERAU erstmalig einen Lehrer*innenclub „Tanz und Performance neu entdecken“. Lehrer*innen machen sich hier unter Anleitung von verschiedenen Theaterkünstler*innen und Tänzer*innen auf den Weg, neue Ästhetiken, Arbeitsweisen und Methoden zu erkunden, die sie für ihre (künstlerische) Arbeit in der Schule nutzen können. Dieser Ansatz ist in jeder Beziehung neu und selten, denn wenn man die Reduzierung von künstlerischen Fächern an Sachsens Schulen und die zunehmend erschwerten Rahmenbedingungen für ein fächerverbindendes und projektorientiertes Arbeiten bedenkt, ist das ein besonderes Engagement, dem unterschiedliche Motivationen zu Grunde liegen.

HELLERAU steht für interdisziplinäres Arbeiten, für aktuelle Thematiken und diverse künstlerische Teams. Die Lehrer*innen möchten diese neuen Ästhetiken und künstlerischen zeitgenössischen Formen, die den Schüler*innen und dem jungen Publikum vielleicht noch neu und fremd sind, für sich entdecken und erschließen. Performance und Tanz der Freien Szene können für die schulische Arbeit relevant sein, da sie auf eine Organisationsstruktur aufbauen (können), die demokratischen Prinzipien folgt, die die Geschichten der Einzelnen hört und dennoch „live“ im Kollektiv entsteht und die vom Körper und konkretem Handeln ausgeht. All das sind Aspekte, die – unabhängig vom eigenen künstlerischen Produzieren im Schultheater – für die Schule unserer Zeit relevanter werden sollten.

Die Ganzheitlichkeit des Lernens wird in vielen Lern-Settings zugunsten von schnell abfragbarem Wissen und unter dem Zeitdruck eines prall gefüllten Lehrplans in Frage gestellt. Darüber hinaus zeigt sich auch die Notwendigkeit eines demokratischen Miteinanders, insbesondere in der Schule sowie der Schaffung von gemeinsamen Erlebnissen und Ergebnissen.

Der Club bietet den teilnehmenden Lehrer*innen neue Erfahrungen und Zugänge, und erzählt umgekehrt der Institution HELLERAU etwas über die Diversität und Ausgangslage an Schulen. Er beschreibt die Zugänge, die es für einen Theaterort und die Künste Tanz und Performance braucht, um die Bezeichnung als Elfenbeinturm in Frage zu stellen und auch einen Ort der Kulturellen Bildung zu schaffen. Wir freuen uns als Fachstelle KOST – Kooperation Schule und Theater in Sachsen, diesen Dialog und Perspektivwechsel mit einem für Dresden so wichtigen und inspirierenden Ort wie HELLERAU gemeinsam zu denken und zu gestalten.

KOST – Kooperation Schule und Theater ist eine Initiative zur Kulturellen Bildung an sächsischen Schulen in der Trägerschaft der Landesbühnen Sachsen. Ziele sind die Stärkung und qualitative Weiterentwicklung des Schultheaters, Kooperationen zwischen Schulen und Theaterschaffenden. KOST möchte bestehende Schultheaterstrukturen ausbauen, unterstützen, vernetzen und alle Beteiligten wie Lehrer*innen, Schüler*innen, Theaterpädagog*innen und Künstler*innen fachlich und organisatorisch begleiten. Wir danken dem Landesamt für Schule und Bildung für die Unterstützung des Lehrer*innenclubs.

Schulprojekte in HELLERAU

Lehrerinnen berichten



home sweet home, subject to_change (GB) beim Appia-Festival 2019, Foto: Stephan Floss

Kunst zum Anfassen

„Die Besuche mit den Mädchen und Jungen in HELLERAU sind immer ein besonderes Erlebnis, weil sie stets interaktiv stattfinden. Das geht über das ‚Zuschauen‘ hinaus. Ob wir im Anschluss an Aufführungen nochmal mit den Künstlerinnen und Künstlern ins Gespräch kommen, Workshops mit ihnen durchführen oder hinter die Bühne schauen dürfen – diese ‚Kunst zum Anfassen‘ lässt Momente sinnlichen Erlebens entstehen, in denen Kinder ihre Welt neu entdecken und verstehen lernen.“

Alexandra Starosta

Hort der 82. Grundschule, Dresden-Klotzsche

Einlassen auf Unvorhergesehenes

„HELLERAU ist ein anregender Ort. Tradition und Avantgarde sind hier fassbar verknüpft und bei jedem Besuch spürbar. Aufführungen der Dresden Frankfurt Dance Company haben unsere Vorstellungen von Tanz und Ballett völlig verändert. Eigene Bewegungsschulung, geschärfte Beobachtung und ganz neue Ansätze zur Ausdruckssteigerung haben wir bei Workshops mit Tänzer*innen und Choreograf*innen in HELLERAU oder in unserer Schule erleben dürfen. Und das Geometrische Ballett von Ursula Sax und Katja Erfurth hat mit den lebendigen und doch im Bewegungsspiel eingeschränkten Tanzskulpturen erneut eine andere Dimension eröffnet, die auf der großartigen Appia-Bühne mit genialer

Beleuchtung und herausragender musikalischer Begleitung jeden Aufwand rechtfertigt, Schüler auch in Zukunft zu ermutigen, trotz weiter Wege nach HELLERAU zu fahren.“

Gaby Bachmann

Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium Pirna-Copitz

Kreativität und Bewegung

„Bei meiner Arbeit als Lehrerin an der Astrid Lindgren Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es selbstverständlich, die Schüler*innen mit allen Sinnen anzusprechen. Alles ist bei uns so anschaulich und lebensnah wie nur möglich. Kreativität und Körperbewegung sind unabhängig von Alter und Wissensstand und bieten viele Möglichkeiten, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu fördern. Wie gut das für unsere Schüler*innen auch außerhalb der Schule gehen kann, konnten meine Kolleginnen und ich mit einer unserer Klassen bei der Teilnahme am Projekt „home sweet home“ in HELLERAU (September 2019) erleben. Hier konnten alle ihr eigenes Haus kreieren, Musikwünsche beim Radio abgeben und sogar einen Laden eröffnen. Einfache Sprache, Klarheit und genügend Möglichkeiten für alle zum individuellen Gestalten machten Lust zum Loslegen.“

Luise Matzat

Astrid Lindgren Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung



Grauzone, Gymnasium Coswig, Annette Jahns/Annette Hannemann 2018, Foto: Klaus Giggla

Young Stage

Das Festspielhaus Hellerau wurde bereits in seiner Gründungsvision als kulturelle Bildungsanstalt verstanden und konzipiert. Das biennale Festival „Young Stage“ (früher „Kids on Stage“) ist somit eine Fortsetzung Hellerauer Traditionen mit aktuellem Konzept. Der Projektname ist Programm: Die Projekte von „Young Stage“ werden von professionellen Künstler*innen und Pädagog*innen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen entwickelt, die auch selbst auf der Bühne stehen. Institutionelle Partner sind vor allem Schulen, aber auch soziale Einrichtungen. Für 2020 haben wir das Festival für Bildungseinrichtungen und Künstlerpädagog*innen erstmals

öffentlich ausgeschrieben. Aus 21 Bewerbungen wurden 13 Vorschläge ausgewählt. HELLERAU ist es ein Anliegen, das Festival „Young Stage“ zu einem Treffpunkt und Austauschforum für junge Theater- und Kunstbegeisterte sowie Lehrer*innen und Künstler*innen zu machen. Am Sonntag, 28. Juni 2020 findet ein gemeinsames Theaterfest aller Teams mit vielen Workshops und Attraktionen für alle beteiligten Schüler*innen statt. Bereits im März präsentiert HELLERAU beim Festival „Watch Out!“ Projekte von internationalen Theater- und Tanzcompagnys, die sich an die ganze Familie von Klein bis Groß wenden.

1. Remi nach dem Roman „Nie mehr allein“ von Hector Mallot

Die aus Tunesien kommende Theaterpädagogin und Schauspielerin Rahma Ben Fredji wird in ihrer Bühnenvorfassung des Jugendbuchklassikers von Hector Mallot Kinder mit deutscher und arabischer Muttersprache zusammen auftreten lassen. Es geht um die Geschichte eines Jungen, der ohne Familie aufwächst und auf der Suche nach Freunden und einem Platz im Leben ist.

In deutscher und arabischer Sprache.
Partner: **Jugendkunstschule Dresden**, Bautzner Straße.
Künstlerische Leitung: **Rahma Ben Fredji**.
Teilnehmer*innen: 7-14 Jahre

2. Theaterstück der Theater-AG Oberschule Weixdorf

In Weixdorf gehört die Theater-AG der Schule zu den wenigen kulturellen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Wie bereits in ihrem gelungenen Stück für „Kids on Stage“ 2018 beginnt Heidi Lempkes Projekt wieder als offene Reise von der Stückidee bis zur Umsetzung.

Partner: **Oberschule Weixdorf**, Alte Dresdner Straße.
Künstlerische Leitung: **Heidi Lempke**. Teilnehmer*innen: 14-16 Jahre

3. Playgrounds Prohlis Ein interdisziplinäres Workshopangebot

Die Schule und die Sozialarbeiter*innen des Verbundes Sozialpädagogischer Projekte e.V. arbeiten seit 9 Jahren jährlich mit HELLERAU zusammen. Die Grundidee von „Playgrounds Prohlis“ ist es, die teilnehmenden Jugendlichen selbst zu Produzent*innen eines multimedialen Porträts ihres Stadtviertels zu machen.

Partner: **„Palitzsch-Oberschule“ Dresden/Prohlis**, Gamigstraße. Künstlerische Leitung: **Romy Weyrauch** und **Michael McCrae**. Parkour: **Salim Ben Mammar**
Teilnehmer*innen: 12-15 Jahre

4. tick tick tack* Tanztheater zum Thema Zeit

Die beiden Choreografinnen möchten gemeinsam mit den Schüler*innen tänzerisch erforschen, welche Bedeutung Zeit in ihrem Leben hat, was Zeit bewirkt und welche kleinen Geschichten sie erzählen kann.

Partner: **Grundschule und Hort Cossebaude**, Bahnhofstraße, Jugendhaus Alter Feuerwehr.
Künstlerische Leitung: **Kristin Mente** und **Juliane Bauer**.
Teilnehmer*innen: 7-12 Jahre

5. Ich im Spiegel Tanztheater zu Musik von Igor Strawinsky

In diese Choreografie, die sich turbulent und fröhlich mit der Entfaltung der kindlichen Identität auseinandersetzt, sind dank tatkräftiger Unterstützung von Pädagog*innen und Eltern fast alle 200 Kinder der Grundschule einbezogen.

Partner: **82. Grundschule „Am Königswald“**, Gertrud-Caspari-Straße. Künstlerische Leitung: **Wagner Moreira** und **Yeri Anarika**
Teilnehmer*innen: 6-10 Jahre

6. Ich wünsche mir...* Installative Performance nach dem Jugendbuch „Die gelbe Tasche“ von Lygia Bojunga Nunes

„Ich wünsche mir...“ möchte einen Raum eröffnen, in dem Kinder und Jugendliche auf ihre Wünsche hören, sie direkt anschauen, fühlen und schließlich (aus)probieren können.

Partner: **Janusz-Korczak-Schule Dresden**, Lockwitzer Straße. Konzept und Choreografie: **Helena Fernandino**

7. Abheben* Vertical-Dance-Performance

Wer weiß besser als Jugendliche, dass Liebe und zwischenmenschliche Beziehungen oft an dem sprichwörtlichen seidenen Faden hängen? Um dieses Thema geht es in der Seil-Performance mit Jugendlichen aus den pädagogisch-therapeutischen Wohngruppen der Radebeuler Sozialprojekte.

Partner: **Radebeuler Sozialprojekte gGmbH – Freier Träger der Jugendhilfe**. Künstlerische Leitung: **Charlotte Mehling**, **Franziska Kusebauch** und **Nico Darwich-Müller**. Teilnehmer*innen: 12-16 Jahre

8. Metamorphosen Tanzstück mit Live-Musik

Die Choreografin und Tänzerin Katja Erfurth und das Evangelische Gymnasium Tharandt verbindet eine mehrjährige Zusammenarbeit, aus der verschiedene, zum Teil auch in HELLERAU gezeigte Tanzstücke entstanden. Das neue Projekt „Metamorphosen“, das 40-50 Jugendliche einbezieht, wird das Festival „Young Stage“ eröffnen.

Partner: **Evangelisches Gymnasium Tharandt**, Schulberg, Tharandt, Künstlerische Leitung: **Katja Erfurth**. Teilnehmer*innen: Klassen 8-11

9. Tanzstück

In HELLERAU ist das Marie-Curie-Gymnasium regelmäßig bei Projektwochen zu Gast. Für „Kids on Stage“ 2018 entstand das Eröffnungstück. Für 2020 ist ein Projekt zum Thema Körper – Raum – Bewegung geplant.

Partner: **Marie-Curie-Gymnasium Dresden**, Zirkusstraße, Künstlerische Leitung: **Anna Till** und **Magdalena Weniger**

10. Tanzstücke OCEANomare und Disobedience

„OCEANomare“ zeigt verschiedene Szenarien des Klimawandels und die Auswirkung auf die Ozeane. „Disobedience“ setzt sich mit Frauenbildern und dem „Kampf“ um Frauenrechte von der Zeit der Suffragetten bis in die Gegenwart auseinander.

Partner: **PUCK e.V. Kinder- und Jugendtanzschule an der Palucca Hochschule**. Künstlerische Leitung: **Elena Cencetti** und **Julia Ruseciva**

11. BlütenTreiben ein Generationen-Stück

Die Darstellerinnen der Jugendkunstschule Dresden befragen ihre Großmütter, was diese in ihrer Jugend bewegte. Sie sammeln vergangene Augenblicke und entwickeln im Vergleich der heutigen und damaligen Lebensweise ein Tanztheaterstück.

Partner: **Jugendkunstschule/Tanzbühne Kaleidoskop**, Bautzner Straße. Künstlerische Leitung: **Annett Lohr** und **Franziska Kusebauch**

12. Pflanzen-Klang-Labor

Wie klingt ein Gorkophon, wie eine Möhrenflöte? Kann ein Berg aus verrottetem Obst und Gemüse eine Klanginstallation werden? Am Ende des Projektes steht eine Aufführung mit vielen Erkenntnissen zum Thema gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit, mit leckerem Essen für Publikum und Mitwirkende und coolem Gemüsesound.

Partner: **Internationale Schule Dresden (angefragt)**, Annenstraße, Künstlerische Leitung: **Ulrike Gärtner**
Musik und Sounddesign: **Albrecht Scharnweber**

13. Hood up! – Around the bloxx*

Das zentrale Thema des Projektes ist die Suche nach der eigenen Identität, vor allem bei jenen, die die eigene Heimat verlassen mussten. Konkret geht es auch um die Themen Nachbarschaft, Individuum und Gruppe und das Leben im Stadtteil.

Partner: **46. Oberschule**, Andreas-Schubert-Straße, und **Caritasverband für Dresden e.V.**
Künstlerische Leitung: **Elena Cencetti** und **Alexandra Herer**. Teilnehmer*innen: 10-16 Jahre

* Die Veranstaltungen werden gefördert von ChanceTanz, einem Projekt von „Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e.V.“ im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des BMBF. „Young Stage“ wird gefördert von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

24.06. – 04.07.2020
Young Stage
Junges Theater in HELLERAU

So 28.06.2020
Theaterfest „Young Stage“ im Kulturgarten HELLERAU
mit der Zirkusshow „Instable“
von Nicolas Fraiseau
und Christophe Huysman,
Essen und Trinken und vielem mehr



Second Nature, Agata Siniarska, Karolina Grzywnowicz (PL), Foto: Michal Ramus

Der Kulturgarten

Herzlich willkommen im Kulturgarten HELLERAU.

Der Kulturgarten hinter dem Festspielhaus ist ein Ort der Inspiration, Begegnung und Aktion.

Von April bis Oktober finden hier Workshops, Performances, Konzerte, Zirkus und vieles mehr statt.

Als frei zugänglicher Ort lädt er jederzeit zum Spielen, Entspannen und Verweilen ein.

Die Artist-in-Garden-Residenz eröffnet Künstler*innen ab 2020 einen Raum, Fragen zum Zustand und zur Zukunft unseres Planeten zu stellen sowie das Verhältnis des Menschen zur Umwelt künstlerisch zu bearbeiten. Wir sind gespannt auf neue Herangehensweisen und Perspektiven.

Am 21. Mai (Himmelfahrt) feiern wir im Kulturgarten ein großes Frühlingsfest. Im Rahmen des Festivals „Erbstücke 2“ kann man an diesem Feiertag musikalische und tänzerische Beiträge erleben. Die chinesischen Künstler*innen Xiao Ke und Zi Han laden beispielsweise das Publikum ein, gemeinsam ostasiatische Tanzformen zu erproben.

Am 28. Juni findet im Rahmen des Festivals „Young Stage“ ein Theaterfest im Garten statt. An diesem Tag wird u.a. „Instable“ der französischen Künstler Nicolas Fraiseau und Christophe Huysman zu sehen sein – eine atemberaubende Zirkus-Vorstellung des Nouveau Cirque.

Mehr Kulturgartenprogramm finden Sie unter www.hellerau.org/kulturgarten

Der Kulturgarten wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie vom Freundeskreis HELLERAU e.V.

Gesichter in HELLERAU

In unserer neuen Reihe „Gesichter“ stellen wir künftig Menschen vor, die vor oder hinter den Kulissen dafür sorgen, dass im Haus alles reibungslos funktioniert und sich unsere Gäste hier wohlfühlen.



Sybille Griebbach
Objektleiterin der POWER
PERSONEN-OBJEKT-WERKSCHUTZ GmbH

Seit wann arbeitest du in HELLERAU und was sind deine Aufgaben?

Ich arbeite hier seit 2011, also seit acht Jahren. Im Auftrag der POWER PERSONEN-OBJEKT-WERKSCHUTZ GmbH bin ich die Verantwortliche für HELLERAU. Ich erstelle die Dienstpläne für das gesamte Personal vom Besucherservice und kümmere mich um die Fortbildungen. Regelmäßig verkaufe ich im Besucherzentrum Tickets und bin für die Kassenabläufe verantwortlich. Darüber hinaus übernehme ich Vorderhausleitung, Abendkasse und Einlass – ich bin quasi an jeder Stelle einsetzbar.

Was findest du in HELLERAU so besonders?

In HELLERAU herrscht eine angenehme Atmosphäre. Mit dem Team von HELLERAU kann ich mich über alle Fragen schnell und auf kurzem Dienstweg verständigen. Mitdenken ist hier ausdrücklich erwünscht. Besonders toll finde ich das abwechslungsreiche Programm, das es in dieser Vielfalt sonst nirgendwo in Dresden gibt. Auch den sehr persönlichen Kontakt zu den Kunden finde ich spannend.

Wie erlebst du das Publikum in HELLERAU?

Früher hatten wir in HELLERAU viele Stammgäste. Seit Carena Schlewitt Intendantin ist, merken wir, dass neben dem Stammpublikum viele jüngere, neue und interessierte Menschen nach HELLERAU kommen.

Was war dein beeindruckendes Erlebnis hier?

Beeindruckend fand ich zum Beispiel Nik Bärtsch's Mobile (2016). Auch Bandstand ist jedes Jahr ein Erlebnis. Dieses Jahr war „MASSE“, das Tanzstück der Tanzklassen und des Jugendsinfonieorchesters vom Heinrich-Schütz-Konservatorium, ein echtes Highlight. Die Verbindung von Musik und Tanz fand ich super. Und das Stück hat besonders gut gezeigt, dass HELLERAU ein lebendiges Haus ist.

6 URAUFFÜHRUNGEN UND 8 PREMIEREN: VIEL NEUES IN IHREM THEATER!

IM WESTEN NICHTS NEUES

nach dem Roman von Erich Maria Remarque
REGIE Mina Salehpour
PREMIERE 11.01.2020 > Kleines Haus 1

PETER HOLTZ

nach dem Roman von Ingo Schulze
REGIE Friederike Heller
URAUFFÜHRUNG 07.02.2020 > Kleines Haus 1

KINDER DER SONNE

von Maxim Gorki
REGIE Laura Linnenbaum
PREMIERE 08.02.2020 > Schauspielhaus

LEHR_KRAFT_PROBE

von Tobias Rausch
REGIE Tobias Rausch
URAUFFÜHRUNG 29.02.2020 > Kleines Haus 2

UNART

Jugendwettbewerb für multimediale Performances
04. & 05.03.2020 > Kleines Haus 1

SUBURBAN MOTEL

von George F. Walker
REGIE Philipp Lux
PREMIERE 20.03.2020 > Kleines Haus 2

MACBETH

von William Shakespeare
REGIE Christian Friedel
PREMIERE 21.03.2020 > Schauspielhaus

MUTMASSUNGEN*

von Camille Dagen
REGIE Camille Dagen
URAUFFÜHRUNG 03.04.2020 > Kleines Haus 2

LULU

von Frank Wedekind
REGIE Daniela Löffner
PREMIERE 04.04.2020 > Schauspielhaus

DICHTE NETZE

eine theatrale Vermessung sozialer Beziehungen
von Turbo Pascal
KONZEPT Turbo Pascal
URAUFFÜHRUNG 18.04.2020 > Kleines Haus 3

DER NACKTE WAHNSINN+X

von Michael Frayn
REGIE Sebastian Hartmann
PREMIERE 16.05.2020 > Schauspielhaus

DIE EREIGNISSE

von David Greig
REGIE Mina Salehpour
PREMIERE 29.05.2020 > Kleines Haus 2

VEDUTA – STADTANSICHTEN

ein Tanzstreifzug durch Dresden
KONZEPT UND CHOREOGRAFIE Sebastian Matthias
URAUFFÜHRUNG 05.06.2020 > Kleines Haus 3 und andere Orte

BARON MÜNCHHAUSEN

REGIE Rainald Grebe
URAUFFÜHRUNG 06.06.2020 > Schauspielhaus

GIER

von Sarah Kane
REGIE Lilja Rupprecht
PREMIERE 13.06.2020 > Kleines Haus 1

* Arbeitstitel

Karten

Telefon 0351.49 13-555
Internet www.staatsschauspiel-dresden.de



ABENTEUER MENSCH Dauerausstellung

WELT DER SINNE Dresdner Kinder-Museum



LINGNERPLATZ 1 · 01069 DRESDEN DI – SO · 10 – 18 UHR · 0351 4846-400

VON PFLANZEN UND MENSCHEN

Ein Streifzug über den grünen Planeten
noch bis 19. April 2020

FUTURE FOOD

Essen für die Welt von morgen
21. März 2020 bis 21. Februar 2021

Foto: Oliver Kiliß

Semperoper

Dresden

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG

Richard Wagner – ML: Christian Thielemann / I: Jens-Daniel Herzog – 26. Januar 2020

DIE GROSSHERZOGIN VON GEROLSTEIN

Jacques Offenbach – L: Jonathan Darlington / I: Josef E. Köpplinger – 29. Februar 2020

MADAMA BUTTERFLY

Giacomo Puccini – ML: Lorenzo Viotti / I: Amon Miyamoto – 26. April 2020

DON CARLO

Giuseppe Verdi / Prolog Manfred Trojahn (Uraufführung) – L: Christian Thielemann / I: Vera Nemirova – 23. Mai 2020

DIE ANDERE FRAU (URAUFFÜHRUNG)

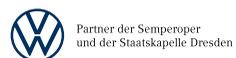
Torsten Rasch – ML: Roland Kluttig / I: Immo Karaman – 3. Juni 2020

VIER LETZTE LIEDER (BALLETT)

C: George Balanchine / Hans van Manen / David Dawson – ML: Omer Meir Wellber – 26. Juni 2020

WIE WERDE ICH REICH UND GLÜCKLICH?

Mischa Spoliansky – ML: Max Renne / I: Manfred Weiß – 5. April 2020



Informationen & Karten
T +49 351 49 11 705
semperoper.de

20



Eine Konzertreihe von KlangNetz-Dresden in Kooperation
mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden



MENSCH UND TECHNIK ÜBERBLICK

19. MRZ 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
INTERFACE – Sinfonietta Dresden

02. JUL 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
SPIELEREIEN – El Perro Andaluz

17. SEP 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
GOLEM – Günter Heinz: the wetware trombone

01. OKT 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
OBJECTS – ensemble courage

08. OKT 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
SPIEL. TECHNIK. SPIEL – Neues Klaviertrio Dresden

12. NOV 2020 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
TECHNIQUE IS THE MESSAGE – AuditivVokal



Landeshauptstadt Dresden
Amt für Kultur und Denkmalschutz



klangnetz-dresden.de

INSPI- RATION NATUR 12. MAI — 12. JUNI 2020

DIE MUSIKWELT
ZU GAST
IN DRESDEN

New York Philharmonic,
Academy of St Martin in the Fields,
Danish National Symphony Orchestra,
BBC Symphony Orchestra,
Sächsische Staatskapelle Dresden,
Münchener Philharmoniker,
Dresdner Festspielorchester,
Fabio Luisi, René Jacobs, Ton Koopman,
Philippe Jaroussky,
Murray Perahia,
Daniil Trifonov,
Barbara Hannigan,
Gidon Kremer,
Sting, Jamie Cullum u. a.

Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden und werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Postdramatisches Theater in Portraits

Eine Publikationsreihe der Kunststiftung NRW
im Alexander Verlag Berlin, herausgegeben von
Florian Malzacher, Aenne Quiñones und Kathrin Tiedemann.

What
are you
looking
at?

Band 1 der Reihe:

Gob Squad

Herausgegeben
von Aenne Quiñones

Ein Portrait des Performance-Kollektivs Gob Squad –
Essay, Gespräch und ausführliches Werkverzeichnis.
Broschur mit zahlr. Abb., ca. 160 Seiten/12 Euro
ISBN 978-3-89581-517-1

www.kunststiftung-nrw.de · www.alexander-verlag.com

WAS SIND GRENZEN? KURT WEILL FEST

Dessau-Roßlau || 28.02. – 15.03.2020

„Was sind Grenzen?“,
fragt das Kurt Weill Fest
nicht nur im Lichte des
30. Jahrestags
der Deutschen Einheit.

GRENZ-FORMATE
Die Operninstallation
Unknown, I live with You
von The Airport Society vereint
Texte afghanischer Frauen
und Opernstimmen
mit Live-Elektronika.

29. FEBRUAR 2020
19:30 UND 22:00 UHR
MARIENKIRCHE DESSAU

¹ Inhaber*innen der HELLERAU Card erhalten
für die Operninstallation „Unknown, I live
with You“ unter Angabe ihrer Kartennummer
einen Rabatt in Höhe von 10% pro Ticket.
Dieses Angebot ist nicht mit anderen
Rabatten kombinierbar und ausschließlich
unter **0341 - 14 990 900** oder unter
karten@kurt-weill-fest.de buchbar.

Unknown, I live with You: © Camille Cooken

JETZT TICKETS
ZUM VORTEILSPREIS
SICHERN!



www.kurt-weill-fest.de

SCHAUBURG THALIA PROGRAMMKINO OST
KLEINES HAUS LINGNERSCHLOSS OPEN AIR

32 FILMFEST DRESDEN

INTERNATIONAL SHORT FILM FESTIVAL

21–26 APRIL 2020

FILMFEST-DRESDEN.DE #FFDD20 DRESDEN.FILMFEST

TANZ PLATTFORM DEUTSCHLAND 4.–8.03.2020 MÜNCHEN

VERANSTALTER

Joint Adventures – Walter Heun

FÖRDERER

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Kulturreferat
der Landeshauptstadt München,
Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst, Kulturstiftung
der Stadtsparkasse München.

Informationen & Programm

WWW.TANZPLATTFORM2020.DE

JOINT
ADVENTURES
DANCE
PERFORMANCE
ART

HELLERAU-Team 2019/2020

Carena Schlewitt Intendanz

Leonie Kusterer Künstlerische Assistenz

Marc D. Ulrich Kaufmännische Direktion

Sibylle Keller Assistenz

Moritz Lobeck Programmleitung Musik/Medien

André Schallenberg Programmleitung Theater/Tanz

Frank Geißler Programmreferent

Elisabeth Krefta Künstlerische Assistenz

Rosa Müller Residenzen

Josefine Wosahlo, Christoph Bovermann

TANZPAKT Dresden

Paula Oevermann Moving Borders

Henriette Roth, Mareen Friedrich Kommunikation

Frauke Wetzel Audience Development

Simone Michel Referentin Künstlerischer Betrieb

Andreas Lorenz, Dana Bondartschuk,

Henryk Bastian Produktionsleitung

Judith Hellmann Künstlerische Administration

Friedemann Heinrich, Katrin Meinig Finanzen

Susanna Rentsch Verträge

Sandra Grüner Personal

Kai Kaden Technische Leitung

Tobias Blasberg Bau- und Bühnenplanung

Helge Petzold Ton- und Medientechnik

Falk Dittrich Beleuchtungstechnik

Peter R. Fiebig Bühnentechnik

Patrick Lauckner Bühnenmeister

Jakob Schneider Fachkraft für Veranstaltungstechnik

N.N. Hausinspektor

Christine Reich, Katharina Lengert Besucherservice,

Ticketing und Führungen i.A. Deutscher Werkbund

Dirk Zschaler, Anton Ihlenfeld,

Moritz Christoph Arndt, Rene Müller Azubis

Marie Rault Dt.-Franz. Freiwilligendienst Kultur

Theresa Wünsch, Luca Hirsekorn, Wolodja Kraska

FSJ Kultur

Impressum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

Karl-Liebknecht-Str. 56

01109 Dresden

T: +49 351 264 62 0

F: +49 351 264 62 23

www.hellerau.org

Redaktion: HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

Gestaltung: Any Studio, www.any.studio

Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH

Bühne der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

Das HELLERAU-Magazin erscheint zweimal jährlich (Januar und September). Auf Wunsch senden wir Ihnen das HELLERAU-Magazin gern kostenlos zu. Bitte schreiben Sie uns dafür eine Mail an presse@hellerau.org. Stand: Dezember 2019, Änderungen vorbehalten.

Projektförderungen und Partner*innen

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste (Dresden) ist neben FFT Forum Freies Theater Düsseldorf, HAU Hebbel am Ufer Berlin, Kampnagel Hamburg, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main, PACT Zollverein Essen und tanzhaus nrw Düsseldorf Mitglied im **Bündnis internationaler Produktionshäuser**, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Öst-sächsischen Sparkasse Dresden
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



TANZPAKT
STADT LAND BUND



Kofinanziert durch das
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union



gefördert von
Bundesverband Tanz in Schulen e.V.
Projektbüro ChanceTanz



Canada Council
for the Arts
Conseil des arts
du Canada

Partner*innen



Waldschänke Hellerau e.V.

Tickets

T +49 351 264 62 46

ticket@hellerau.org

www.hellerau.org

sowie an zahlreichen weiteren Vorverkaufsstellen

Besucherzentrum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

im Seitengebäude West

Karl-Liebknecht-Straße 56, 01109 Dresden

Mo – Sa/Feiertage 11 – 18 Uhr

So (01.05. – 31.10.) 13 – 18 Uhr

Abendkasse

T +49 351 264 62 44

öffnet zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn

HELLERAU Card

Mit der HELLERAU Card für 25 €, ermäßigt 15 €, kosten ein Jahr lang alle Vorstellungen (außer Sondervorstellungen) auf allen Bühnen von HELLERAU die Hälfte. Sie erhalten die HELLERAU Card in unserem Besucherzentrum oder Sie bestellen sie auf www.hellerau.org.

Vier für Drei

Vier Karten kaufen, drei bezahlen.

Ob viermal allein, zweimal zu zweit oder einmal zu viert: Die vierte Karte gibt's geschenkt. Das Angebot ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Doppelpack

Beim Besuch von zwei Veranstaltungen an einem Abend erhalten Sie 50 % Ermäßigung auf die gekennzeichnete Veranstaltung. Dieser Service ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Als Gruppe nach HELLERAU

Ob als Familie, Freundeskreis oder Schüler*innengruppe – besuchen Sie unsere Veranstaltungen mit einem Gruppenticket. Mehr Infos auf www.hellerau.org/vorverkauf

Nie wieder etwas verpassen!

Lassen Sie sich das Monatsprogramm bequem und kostenfrei per Post nach Hause senden. Eine kurze E-Mail an leporello@hellerau.org genügt

Neu: HELLERAU 360°

Besuchen Sie uns unter www.dresden360.com und spazieren Sie virtuell durch das Haus und die verschiedenen Säle.

Führungen durch das Festspielhaus

Jeden Freitag 14:00 Uhr.

Preis: 6/4 €

Zusätzliche Führungen für Gruppen ab 15 Personen sowie gesonderte Führungen (deutsch oder englisch) sind nach Vereinbarung möglich.

Auf Wunsch bietet der Deutsche Werkbund Sachsen auch Führungen durch die Gartenstadt Hellerau an. Melden Sie sich dazu bitte in unserem Besucherzentrum.

Anmeldung:

Deutscher Werkbund Sachsen e.V.

fuehrungen-sachsen@deutscher-werkbund.de

T +49 351 264 62 46

Die Pastamanufaktur im Festspielhaus

Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr, an Veranstaltungstagen zusätzlich von 17 Uhr bis eine Stunde nach Ende der Veranstaltung

info@diepastamanufaktur.de

T +49 351 323 77 99

Ermäßigungen

Ermäßigungen für Kinder, Schüler*innen, Studierende, Auszubildende, Freiwillige im Sozialen Jahr, im Bundesfreiwilligendienst bzw. freiwilligen Wehrdienst, Arbeitslose und Empfänger*innen von Leistungen nach SGBII und XII, Inhaber*innen des Dresden Passes, Ehrenamtspass-Inhaber*innen, Menschen, die zum anspruchsberechtigten Personenkreis gemäß §1 Asylbewerberleistungsgesetz gehören, sowie Schwerstbehinderte ab 80 Prozent (GdB) und deren Begleitperson. Empfänger*innen von Leistungen nach SGB II und XII sowie §1 Asylbewerberleistungsgesetz erhalten bei ausgewählten Veranstaltungen freien Eintritt. Gültige Berechtigungsnachweise sind erforderlich. Inhaber*innen der „Dresden Card“ erhalten 20 Prozent Ermäßigung auf den jeweiligen Kassenpreis (nur Tages- und Abendkasse, kein Vorverkauf).

Das Vorderhauspersonal der POWER PERSONEN-OBJEKTWERKSCHUTZ GMBH begleitet die Veranstaltungen von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste sicher und kompetent und steht Ihnen bei allen Fragen sehr gern zur Verfügung.

Bildnachweis

Coverbild Xiao Ke Zi Han, Republic of Dance (CN), Foto:

Candy Welz; **S.6** Olympia Orlova; **S.8** Varvara Orlova;

S.12 Vladimir Averin; **S.15** Rene Zieger; **S.16** Stefan

Dotter for Dior; **S.17** Katrin Schilling; **S.18** David Baltzer;

S.19 B. Rabih; **S.20** Gabriela Neeb; **S.23** Phil Sharp;

S.24 Gerhard Ludwig; **S.26** Graham de Lacy; **S.28** Julia

Wesely; **S.39** Stephan Floss

Highlights

Januar–
Juli 2020

10.–25.01.2020

**Festival Karussell –
Zeitgenössische Positionen
russischer Kunst**

31.01.–09.02.2020

LAPDANCE Dresden Frankfurt
Dance Company (DE)

14./15.02.2020

Bandstand

20.02.–29.03.2020

**PORTRAITS – HELLERAU
Photography Award**

20./22./23.02.2020

Land ohne Worte
missingdots (DE)

21./22.02.2020

Stations Louise Lecavalier (CA)

28./29.02.2020

The Listeners Cullberg/
Alma Söderberg (SE)

04.–07.03.2020

Watch Out!
Festival für Jung und Alt

13./15.03.2020

Floor on Fire

14.03.2020

**Lange Nacht der Dresdner
Theater**

20./21.03.2020

Moving Borders
Kick-Off EU-Projekt

20./21.03.2020

FLAGS Paula Rosolen/
Haptic Hide (DE)

27.–29.03.2020

HYBRID powered by MUTEK

03./04.04.2020

Parkour 2020: „Weiter Zeigen!“

08.04.2020

Mark Andre: Zyklus „riss“
Ensemble Modern (DE)

10./11.04.2020

**Chapter 3: The Brutal
Journey of the Heart**
L-E-V/Sharon Eyal
& Gai Behar (IL)

18./19.04.2020

Klang – Lied – Tanz
Landesjugendorchester
Sachsen (DE)

23.04.–02.05.2020

Ballettabend
Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)

30.04./01.05.2020

Spinner light Charles A.
Washington (GB/DE)

7.–10.05.2020

Uncanny Valley
Rimini Protokoll (Stefan Kaegi)
& Thomas Melle (CH/DE)

08./09.05.2020

Creation (Pictures for Dorian)
Gob Squad (GB/DE)

15.–24.05.2020

**Erbstücke – Festival zu Erbe
und Tradition in der
zeitgenössischen Kunst #2**

26.05.2020

APPARAT (DE)

28.–30.05.2020

Loss & Luck Antje Schupp (CH)

29./30.05.2020

10000 Gesten
Boris Charmatz (FR)

05./06.06.2020

Last but not last Lina
Majdalanie und Rabih Mroué (LB)

08./09.06.2020

Patricia Kopatchinskaja (MD)
Dresdner Musikfestspiele

18.–20.06.2020

**...es wird schon alles wieder
gut...** Katja Erfurth, Heiki
Ikkola, Sabine Köhler (DE)

24.06.–04.07.2020

Young Stage

08.–11.07.2020

TANZPAKT Dresden
Sommerakademie

Das vollständige Programm
unter www.hellerau.org